

IM FOKUS



3
2006

Stein mobil – Ein Projekt zur historisch-politischen Bildung
Die ganze Welt im Netz? – Webauftritte von Schulen
Kriegskinder – Neuer Bildband mit Fotografien aus Westfalen
Geschichte im Spielfilm – Seminarreihe für Studierende

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

WIR ÜBER UNS

- 4 Ideen brauchen Raum!
- 6 Neu im LWL-Medienzentrum für Westfalen

MEDIENBILDUNG

- 6 Medienzentren machen mobil – NRW Forum Kommunale Medienzentren 2006
- 7 Medien und Aufgaben der Zukunft – Zukunft der Medienzentren
- 10 Ein Phänomen feiert Geburtstag – Die 10. Buckower Mediengespräche
- 11 Newsletter „Neue Medien im Verleih“
- 12 Die ganze Welt im Internet – Schulische Webportale
- 13 Praxisbegleitende Qualifizierung „Medienkultur in der Ganztagschule“
- 14 24. Kinderfilmfest Münster – Ein voller Erfolg
- 14 „Im Kino NRW erleben“ am Beispiel des Jugenddramas „Engel und Joe“
- 15 Geschichte im Spielfilm – Eine Seminarreihe für Studierende

BILD-, FILM- UND TONARCHIV

- 18 Kriegskinder – Ein neuer Bildband mit Fotografien aus Westfalen
- 19 Winterzauber – Impressionen aus dem Bildarchiv

EIN BILD

- 20 Franziskanerkirche am Hörsterplatz

MEDIENPRODUKTION

- 21 „Münster zwischen den Kriegen“ – Filmporträt zeigt Münster vor der Kriegszerstörung
- 23 „Experiment und Agitation“ – Hörbuch zum Rundfunkwerk Reinhard Döhls
- 24 Stein mobil – Unterrichtsmaterialien für die historisch-politische Bildung
- 25 Filmprojekt zur Fußballkultur in Westfalen

AUS DEN WESTFÄLISCHEN MEDIENZENTREN

- 26 20 Jahre Kinderfilmfest in Hamm – Eine Idee mit Erfolg
- 28 Wettbewerb zum Medientag 2007 im Medienzentrum Bielefeld
- 28 Märkischer Kreis: Medienzentrum bleibt
- 29 Schulprogrammarbeit mit einem Wiki

TIPPS & TERMINE

KONTAKT

IM FOKUS

Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 3 – Dezember 2006

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org
Tel: 0251-591-3966
Titelfoto: „Haus der Medien“
Stephan Sagurna © MZW
Layout: Ute Havers
Internet: www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

aufmerksame Leserinnen und Leser haben es vermutlich gleich beim Blick auf's Cover bemerkt: Nicht nur das Layout unserer Zeitschrift „Im Fokus“ hat sich verändert, sondern auch der Name des Absenders. Statt für das Westfälische Landesmedienzentrum begrüße ich Sie nun als Leiter des *LWL-Medienzentrums für Westfalen*. Mit der Namensänderung folgen wir dem Wunsch des neuen LWL-Direktors Dr. Wolfgang Kirsch, wonach künftig alle Einrichtungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe als Vorsilbe die drei Buchstaben „LWL“ tragen sollen. Der neue Name unterstreicht noch einmal eindeutig, dass wir keine staatliche Behörde sind, sondern uns in Trägerschaft eines Kommunalverbandes befinden und schon deshalb als subsidiärer Dienstleister für die Kreise und kreisfreien Städte Westfalen-Lippes verstehen.

Noch eine weitere Neuigkeit kann ich vermelden: Der Umzug unserer Einrichtung nähert sich dem Abschluss. Nachdem schon im Sommer 2005 das Bild-, Film- und Tonarchiv, das Referat Medienbildung und die Verwaltung ihre neuen Räumlichkeiten bezogen hatten, zieht in diesen Tagen auch der größte Teil des Referats Medienproduktion und Medientechnik an die Fürstenbergstraße um. Auf zwei Etagen des neu errichteten „Haus der Medien“, das Sie auf der Titelseite abgebildet sehen, werden sowohl das Foto- als auch das Filmstudio des LWL-Medienzentrums ihre neue Unterbringung finden. Während der Fotobereich allerdings schon vor Weihnachten wieder arbeitsfähig sein dürfte, wird sich der Bezug des Filmstudios aufgrund notwendiger baulicher Nachbesserungen wohl noch mehrere Wochen oder gar Monate hinziehen. Für uns alle ist das eine missliche Situation, für deren negative Auswirkungen auf die Arbeit der Produktion und des Filmarchivs wir unsere Partner und Kunden um Verständnis bitten.

Pünktlich zum Umzug haben zwei neue Kolleginnen ihre Tätigkeit im Referat Medienproduktion aufgenommen: Hanna Neander als auszubildende Fotografin und Gesa Kok als Wissenschaftliche Volontärin. Zwei weitere neue Kräfte verstärken bereits seit dem 1. August das Team der Medienberatung NRW im LWL-Medienzentrum: Dagmar Missal und Hans-Joachim Schmidt stellen sich und ihre Arbeitsschwerpunkte ebenfalls auf den folgenden Seiten vor.

Personelle Veränderungen stehen auch unseren Partnern in den schulischen Unterstützungssystemen vor Ort bevor. Ab Februar 2007 werden in allen Kreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens sogenannte *Kompetenzteams* entstehen, in deren Aufgabenkanon auch die Funktionen der e-teams in vollem Umfang integriert werden. Während die kommunalen Medienberater als künftige Mitglieder der Kompetenzteams „gesetzt“ sind, sollten alle anderen bisherigen e-team-Mitglieder, die Interesse an einer Mitarbeit auch in den neuen K-Teams haben, sich umgehend bei dem für sie zuständigen Schulamt bewerben und dabei insbesondere ihre Qualifikationen auf dem Feld der Unterrichtsentwicklung mit Medien deutlich machen.

Entscheidender Prüfstein für die Akzeptanz der neuen Kompetenzteams wird aus kommunaler Sicht sein, dass sie die von den e-teams erfolgreich geleistete Verzahnung äußerer und innerer Schulangelegenheiten fortsetzen. Mit einem Rückfall in das frühere Nebeneinander staatlicher Lehrerfortbildung und kommunaler Schulentwicklung wäre vor Ort niemandem geholfen. Auf Medienzentren, die mit ihren Medienberatern als pädagogischen Kräften seit Jahrzehnten an der genannten Schnittstelle arbeiten, kommen schon deshalb künftig auch für die Unterstützung der Kompetenzteams vielfältige Aufgaben zu. Die generelle Bedeutung der Medienzentren für das deutsche Bildungssystem hat jüngst Prof. Gerhard Tulodziecki in einem Beitrag für die Zeitschrift MERZ noch einmal ausdrücklich unterstrichen, indem er sie als „eine wichtige Infrastruktur für die Medieninformation, -distribution und -beratung“ bezeichnet hat. Auf allen drei Feldern werden die Kompetenzteams ihre Hilfe brauchen können. Um so mehr hoffe ich, dass alle Beteiligten im Interesse unserer Schulen, Lehrer und Schüler konstruktiv beim Aufbau der neuen Strukturen zusammenarbeiten.

Ihnen, liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen, wünsche ich schon jetzt eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachtstage und einen guten Start in das mit Sicherheit ereignisreiche Jahr 2007!

Ihr

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Ideen brauchen Raum!
Zum Umzug des LWL-Medienzentrums

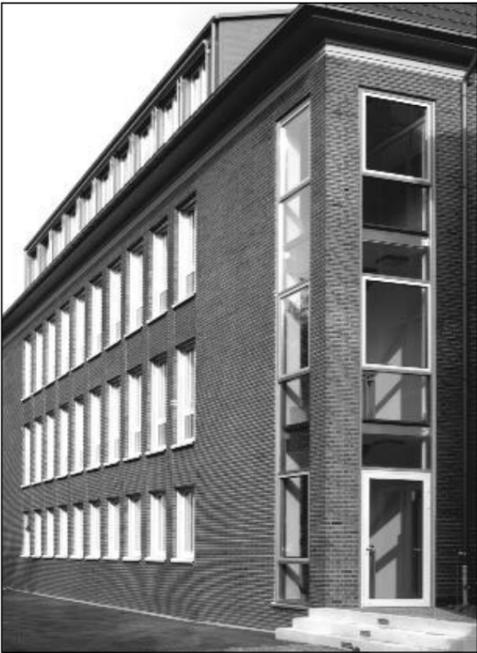


Foto: Hanna Neander © MZAW

Fast eineinhalb Jahre nach den übrigen Referaten zieht jetzt auch das Referat Medienproduktion und Medientechnik von der Warendorferstraße in die neuen Räumlichkeiten an der Fürstenbergstraße um.

Standort des Referats wird das neu erbaute „Haus der Medien“ des Landschaftsverbandes. Dort werden neben den Film- und Fotostudios des LWL-Medienzentrums auch das Fotoatelier des LWL-Denkmalamtes und die Bibliotheken von gleich drei LWL-Einrichtungen untergebracht: des Instituts für Regionalgeschichte, des Denkmalamtes und des Amtes für Landschafts- und Baukultur.

Von außen eher zurückhaltend wirkend, überrascht das „Haus der Medien“ mit modernen und hellen Innenräumen, die zumindest den Fotografen schon jetzt komfortable Arbeitsmöglichkeiten bieten. Als nervenaufreibend erweist sich hingegen der Umzug des Film- und Multimediastudios. Angesichts des hohen Verkehrsaufkommens an der Fürstenbergstraße ist die raumakustische Situation für professionelle Produktionen bislang absolut unzureichend. Angesichts der notwendigen Nachbesserungen wird sich der Umzug des Film- und Multimediastudios möglicherweise noch um mehrere Wochen oder gar Monate hinauszögern.

Sobald wieder alle Teile des LWL-Medienzentrums unter einem Dach sind und auch das neue Film- und Multimediastudio komplett einsatzfähig ist, werden wir zu einem „Vormittag der offenen Tür“ nach Münster einladen – wir berichten in den kommenden Fokus-Ausgaben darüber.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Neu im LWL-Medienzentrum für Westfalen



Foto: Katharina Bahl © MZAW

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit August und Oktober 2006 sind wir die Neuen in der Medienproduktion. Damit sich jeder ein Bild von uns machen kann, wollen wir uns kurz vorstellen.

Mein Name ist Hanna Neander – rechts im Bild – und ich habe am 1. August 2006 eine Ausbildung zur Fotografin begonnen. Schon vor meinem Abitur, das ich in Münster am Freiherr-vom-Stein Gymnasium gemacht habe, stand für mich fest, dass ich diesen kreativen und abwechslungsreichen Beruf erlernen will. Trotzdem war nach dem Abi für mich klar, dass ich vor der Ausbildung ein Freiwilliges Soziales Jahr machen möchte, das ich im „Wohnest“, einem Kurzzeitwohnheim für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, in Kinderhaus absolviert habe. Die Arbeit dort war nicht immer leicht, aber der Umgang mit den Bewohnern hat mir viel Freude gemacht und war für mich eine große Bereicherung.

Über den sozialen Bereich bin ich auch auf den LWL aufmerksam geworden und habe festgestellt, dass es hier die Möglichkeit gibt, eine Ausbildung zur Fotografin zu machen. Nach Bewerbung, Einstellungstests, Vorstellungsgespräch und anschließendem Warten auf ein Ergebnis kam dann endlich die Erlösung: die Zusage für die Ausbildungsstelle. In den ersten Tagen hier im Medienzentrum war ich buchstäblich erschlagen von der Vielfalt der zur Verfügung stehenden Ausrüstung und kann selbst jetzt, nachdem schon einige Monate hinter mir liegen, immer noch kaum glauben, dass dies wirklich mein neuer Arbeitsplatz ist.

Mein Name ist Gesa Kok – links im Bild – und ich bin seit Anfang Oktober diesen Jahres als wissenschaftliche Volontärin in der Medienproduktion beschäftigt. Nach meinem Abitur bin ich vom hohen Norden Ostfrieslands nach Münster gezogen, um hier zu studieren. Geschichte, Politik und Kultur: Das sind die Bereiche, die mich schon immer interessiert haben, denn ich wollte und will wissen, wie Menschen die Welt sehen, beurteilen und darstellen.

Um diesem Ziel ein wenig näher zu kommen, habe ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster meinen Magisterabschluss in Neuerer und Neuester Geschichte, Volkskunde/Europäische Ethnologie und Politikwissenschaft absolviert.

Durch meinen Studienschwerpunkt der visuellen Anthropologie habe ich sowohl theoretische als auch praktische Erfahrungen im Bereich des Dokumentarfilms gesammelt. Die Geschichte und Kultur Westfalens habe ich vor allem durch ein studentisches Volontariat im Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission für Westfalen kennen gelernt. Dank verschiedener Praktika und Tätigkeiten im Medien- und Kulturbereich hat sich mein Berufswunsch immer stärker herauskristallisiert: Ich möchte Geschichte und Geschichten lebendig machen und sie den Menschen reizvoll und spannend vermitteln.

Wir sind froh, hier so herzlich aufgenommen worden zu sein und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit!

□ Hanna Neander / Gesa Kok
Kontakt: gesa.kok@lwl.org



Foto: Greta Schütteneier © MZAW

Meine beiden Staatsarbeiten habe ich noch mit der Schreibmaschine geschrieben und die berühmte „Schneide- und Klebetechnik“ ist mir gut bekannt. Damals war ich fest davon überzeugt: „Ein Computer kommt mir nicht ins Haus“. Ein mangelndes Zutrauen in meine technischen Fähigkeiten und die Vorstellung, dass man unbedingt den html-Code oder eine Programmiersprache verstehen müsse, um etwas sinnvolles mit diesem Gerät anstellen zu können, schienen unüberwindbare Hindernisse zu sein.

Als Lehrerin für die Sekundarstufe I war ich zunächst an einer Hauptschule im Rheinisch-Bergischen-Kreis tätig. Studiert hatte ich die Fächer Englisch und evangelische Theologie, aber dort unterrichtete ich im Klassenlehrerprinzip auch eine Reihe anderer Fächer.

Die Entwicklung im Bereich der neuen Medien schritt rasant voran, der PC wurde bediener(innen)freundlicher und ich traf auf Experten, die mich mit großer Geduld in die Geheimnisse verschiedener Software einweihten. Die eingesparte Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung durch die Verwendung von Textverarbeitungsprogrammen nutzte ich unter anderem, um in einer Radiowerkstatt zunächst die analoge, dann auch die digitale Schnitttechnik zu erlernen und in der Gruppe monatliche Magazine für den Bürgerfunk zu produzieren.

Nachdem ich einmal Feuer gefangen hatte, floss die Arbeit mit neuen Medien immer öfter in meine Unterrichtsplanung ein. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich von meiner Begeisterung anstecken, arbeiteten voller Motivation bei Audio-, Video- und Webprojekten mit und erzielten gute Ergebnisse. Inzwischen arbeitete ich an einer Gesamtschule und konnte dort einige Zeitfenster nutzen, die der Ganztagsbetrieb eröffnete. So waren auch aufwändigere Projekte und schließlich sogar ein vierstündiger Medienkurs im Wahlpflichtbereich möglich, den ich in Kooperation mit der städtischen Musik- und Kunstschule durchführte.

Auch während meiner Teilabordnung an die RAA-Remscheid (Regionalstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) führten wir Medienprojekte durch, bei denen wir an den gemeinsamen Interessen von Teilnehmern und Teilnehmerinnen mit den unterschiedlichsten Biographien und Herkunftsorten anknüpften und ihnen ein Forum boten, um über ihre kulturellen Hintergründe zu berichten.

Die guten Erfahrungen aus der Praxis motivierten mich dazu, meine „Learning by doing – Qualifikationen“ durch ein Fernstudium bei der FernUni Hagen auf ein solides Fundament zu stellen. Und die Masterarbeit, die das Hypertextprojekt eines 5. Jahrgangs dokumentierte und evaluierte, schrieb ich dann nicht mehr mit der Schreibmaschine.

Nach 15 Jahren im Schuldienst arbeitete ich 2 Jahre in der learn:line-Redaktion beim Landesinstitut für Schule/Qualitätsagentur. Hier gehörte es zu meine Aufgaben, Inhalte für das Webangebot aufzuarbeiten, bei der Administration einer E-Learning Plattform mitzuwirken und zeitweise übernahm ich die News-Redaktion.

Seit dem 1. August 2006 gehöre ich zum Team der Medienberatung NRW. Meine Schwerpunkte hier sind „Ganztag“ und „selbstständiges Lernen“. In diesem Rahmen freue ich mich darauf, als Multiplikatorin etwas von meinen Kenntnissen und positiven Erfahrungen weitergeben zu können und auch andere Kolleginnen und Kollegen zu ermutigen und dabei zu unterstützen, sich auf ein Lehren und Lernen mit neuen Medien einzulassen.

□ Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de



Foto: Greta Schüttmeier © MZW

Noch ein neues Gesicht in der Medienberatung NRW! Mein Name ist Joachim Schmidt und seit dem 1. August 2006 arbeite ich in dem „westfälischen Teil“ der Medienberatung NRW und beschäftige mich da hauptsächlich mit Themen rund um die IT-Ausstattung und Technik mit dem Schwerpunkt Support.

Eigentlich bin ich „gelernter“ Lehrer für die Fächer Physik und Chemie, habe aber schon früh angefangen, auch Informatik zu unterrichten. Dabei „fand“ ich mich schnell in der Rolle des Betreuers und Administrators der IT-Technik wieder.

Die dabei gemachten Erfahrungen sind sicher ein wichtiger Grund für mein Interesse an Konzepten zur Sicherstellung einer funktionsfähigen IT-Infrastruktur bei vertretbarem Aufwand, so dass „neue Medien“ auch flächendeckend einsetzbar werden und nicht nur deshalb „neu“ bleiben, weil sie nicht oder nur selten genutzt werden. Ich bin davon überzeugt, dass neue Medien bei „richtigem Einsatz“ einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung von Unterricht leisten können, weil sie die Möglichkeit bieten, Schülerinnen und Schüler in viel stärkerem Maß als bisher aktiv werden und damit „lernen“ zu lassen.

Außer meiner Tätigkeit an verschiedenen Schulen des Münsterlandes habe ich auch drei Jahre in der Abteilung „Curriculum-Entwicklung“ des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung – wie es damals noch hieß – gearbeitet. Außerdem war ich für etwa zwei Jahre im Administratorteam des nordrhein-westfälischen Bildungsservers learn:line tätig.

Ich habe schon in den ersten Wochen meiner Arbeit im LWL Medienzentrum für Westfalen viele spannende Anregungen und Informationen bekommen, die mich interessiert und neugierig in die Zukunft schauen lassen. Ich freue mich auf die neue Tätigkeit und die Zusammenarbeit mit Ihnen.

□ Joachim Schmidt
Kontakt: schmidt@medienberatung.nrw.de

Medienzentren machen mobil

NRW Forum Kommunale Medienzentren 2006

Vom 29.–30. August 2006 trafen sich in Haltern am See Vertreterinnen und Vertreter der 54 kommunalen Medienzentren sowie der e-teams in NRW zu ihrer jährlichen gemeinsamen Fachtagung. Veranstalter waren die Landesmedienzentren der beiden Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland gemeinsam mit der Medienberatung NRW und den beiden Landesarbeitskreisen der Medienzentren. Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, die die über 100 Teilnehmer/innen begrüßte, wies einleitend darauf hin, dass Haltern bereits zum vierten Mal Tagungsort des NRW-Forums sei. Die Stadt habe sich damit „zu einem Synonym für den engen und vertrauensvollen Austausch der auf kommunaler und Landesebene für Medienbildung Verantwortlichen“ entwickelt.



Foto: Medienzentrum Rheinland

Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, begrüßte über 100 Teilnehmer/innen zu zwei spannenden Medientagen in Haltern am See.

Den inhaltlichen Schwerpunkt der Veranstaltung bildete in diesem Jahr das „mobile Lernen“. Einig waren sich die Fachleute, dass damit mehr als der Einsatz von Laptops im Unterricht gemeint sein müsse. Es gehe – so Prof. Dr. Thorsten Hampel von der Universität Paderborn in seinem Einführungsvortrag – um die Vision eines Lernens „anytime and anywhere“, also um einen von den engen räumlichen und zeitlichen Grenzen der klassischen Schulstunde losgelösten Bildungsprozess.

Für die Medienzentren ergeben sich – das machte die Tagung deutlich – aus solchen Entwicklungen neue Herausforderungen, aber auch neue Chancen. So eröffnen die Techniken und Konzepte, die sich mit dem Stichwort „mobiles Lernen“ verbinden, nicht zuletzt für ein zentrales Thema kommunaler Bildungsverantwortung, das „lebenslange Lernen“, erweiterte Möglichkeiten. Dass die Medienzentren hier – genau wie bei der Unterstützung der Schulen – als zuverlässige lokale Unterstützungseinrichtungen bereitstehen, zeigte die Arbeit einer Arbeitsgruppe zur außerschulischen Medienarbeit: Kreativ und modellhaft entwickelte die AG das Konzept eines lokalen

Internetmagazins für die gemeinsame, generationenübergreifende Medienbildungsarbeit von Jugendlichen und Senioren.

Auch aktuelle strukturelle Fragen spielten auf der Veranstaltung eine wichtige Rolle. Im Anschluss an einen Impulsvortrag des Referatsleiters Fortbildung und Medien im Schulministerium, Paul Eschbach, über die geplante Neustrukturierung der Lehrerfortbildung und die daraus resultierende Bildung lokaler Kompetenzteams anstelle der bisherigen e-teams, entspann sich eine intensive Diskussion um die künftige Aufgabe der Medienzentren im System der Fortbildung. Während Michael Thessel, Leiter des Medienzentrums Rheinland, die Vision einer Weiterentwicklung der Medienzentren zu umfassenden Kompetenzzentren der Unterrichtsberatung entwarf, warnten Skeptiker vor einem möglichen pädagogischen Ausbluten der Medienzentren durch den Wegfall der e-teams.



Foto: Medienzentrum Rheinland

Das Seehotel in Haltern war schon zum dritten Mal Tagungsort des NRW-Forums!

Teilnehmer bei allen Zukunftsvisionen die klassischen und praktischen Aufgaben und Probleme der Medienzentren nicht aus dem Blickfeld verlieren sollte.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Foto: Medienzentrum Rheinland

Mit verschiedenen Aspekten mobilen Lernens beschäftigten sich die vom Team der Medienberatung vorbereiteten Workshops des zweiten Tages – hier die Moderatoren Birgit Giering und Ulrich Stops.

Wie schon im letzten Jahr wurde das NRW-Forum auch 2006 durch einen schriftlichen Fragebogen evaluiert. Dabei zeigte sich erneut eine hohe Zufriedenheit mit den organisatorischen Rahmenseetzungen: 95 % der Antwortenden hielten fest, die Tagung habe ihnen gut oder sehr gut gefallen, 81 % waren der Ansicht, dass der zeitliche Ablauf sehr gut oder gut geplant gewesen sei und 74 % hielten die Räumlichkeiten für sehr gut oder gut gewählt.

Etwas kritischer fiel das Urteil über die Inhalte aus. Auf die Frage, ob ihre inhaltlichen Erwartungen an die Tagung erfüllt worden seien, antworten 65 % mit den Schulnoten „1“ oder „2“, auf die Anschlussfrage nach dem Nutzen der Tagungsinformationen für die eigene Arbeit hingegen nur 59 %. Besonders kritisch wurde die inhaltliche Ergiebigkeit der Workshops beurteilt, hier lag der Wert bei nur 57 %; bei den Plenumvorträgen betrug er hingegen immerhin 69 %.

Auch die „freihändigen“ schriftlichen Rückmeldungen machten deutlich, dass das NRW-Forum nach Ansicht der

**Medien und Aufgaben der Zukunft –
Zukunft der Medienzentren**
Ein Vortrag von Friedemann Schuchardt beim
Symposium der Soester Medientage am 17. Mai 2006

Lassen Sie mich mit einem kleinen Erlebnis beginnen – ich sitze vor einigen Tagen nach einem Referat vor Lehrern im Mittagszug zwischen Heidenheim und Ulm. Im Zug fast ausschließlich Schülerinnen und Schüler. Alle mit neuesten Handys. Sie SMSen, sie fotografieren, sie hören Musik mit Handys (andere mit MP 3 Playern), sie filmen einen Jungen, der andere Personen imitiert. Ein ganz gewöhnlicher Medienalltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Uns ist allen bewusst, dass die Medien im privaten, wirtschaftlichen und öffentlichen Bereich schon jetzt umfassend unser Leben bestimmen und künftig noch mehr bestimmen werden. Grundlage dafür ist nicht zuletzt die Digitalisierung mit ihren Möglichkeiten der Kreuzung und Vernetzung verschiedener Medienträger. Zunehmend werden in ein Gerät und dessen Software andere bisherige Medienträger integriert. Nochmals das Beispiel Handy: Ich telefoniere also z.B. nicht nur, sondern nutze es als Spielkonsole, als Fernsehgerät als Player, als Recorder oder als Fotoapparat.

IM FOKUS 3-2006

Dass die Mediennutzung insbesondere auch junger Menschen immer mehr zunimmt, zeigen alle neuen Daten zuletzt der Studie der Stiftung Medienkompetenz oder aus Media-Analysen. Gleichzeitig machen zwei Studien im Auftrag des MedienKompetenz Forums Südwest zum Medienumgang von Kindern und Jugendlichen (JIM- und KIM-Studie) deutlich, dass unser überkommener Medienbegriff obsolet ist. Natürlich gehören Bücher nach wie vor zu den Medien; angesichts ihrer Reichweite spielen sie aber im Vergleich zum Handy eine untergeordnete Rolle. Bei unserer Analyse muss es also um die Betrachtung aller von Kindern und Jugendlichen genutzten Medienträger gehen.

Meine Ausführungen habe ich in zwei Abschnitte geteilt: Am Anfang stehen einige allgemeinere Anmerkungen zu Stand und Einfluss der Medien, danach folgen Gedanken zur Bedeutung der Medienzentren angesichts der beschriebenen Situation. In meinen Aussagen beschränke ich mich auf Kinder und junge Menschen – auch deshalb, weil sie im Blick auf die Medienzentren einen Schwerpunkt der Aufgabenstellung bzw. der dahinter liegenden Ziele darstellen.

Zunächst einige Thesen zur Mediensituation heute und in Zukunft

1. Medien dienen der Kommunikation! Tun sie das wirklich?

Die Werbung für Handys, etc. nutzt gerne den kommunikativen Aspekt gleichermaßen, wie das auch bei PCs geschieht. Bezogen auf die Vielzahl der vorhandenen Techniken müsste unsere Gesellschaft so kommunikativ und – als Zweiteffekt – informiert sein, wie keine andere vor uns. Was aber stellen wir fest?

In Familien wird kaum noch kommuniziert – bis auf Imperative. Die Vereinzelung vor dem PC oder Bildschirm nimmt immer mehr zu. Suchtkliniken für junge Menschen, die vom Laptop mit Spielen und Internet – und seinen vermeintlichen Kommunikationspartnern nicht mehr loskommen, sind die Spitze des Eisbergs. Alle in Schule und Bildung eingesetzten Medien müssen sich von daher auf ihren gesprächsfördernden und kommunikativen Anteil „abklopfen“ lassen.

2. Medien schaffen Wirklichkeiten – Man muss dies durchschauen lernen.

Das wird uns immer wieder bewusst, wenn Skandale oder scheinbare Fernsehskandale nach außen dringen. Nur – und das ist immer noch so – die Anwesenheit einer Kamera – und sei es nur im privaten Bereich – verändert die Situation. Inszenierte Wirklichkeit unterliegt dem Diktat des Zwangs zur Visualisierung und der „bewegten“ Bilder. Je stärker die Eingriffe der Regisseure in die jeweilige Situation sind, desto mehr wird „Medienwirklichkeit“ geschaffen. Hierbei geht es mir nicht um die allgemeine Medienschelte; vielmehr darum, dass junge Menschen

solche Mechanismen kennen und bewerten lernen. Ihnen muss klar sein, dass ein Film ihnen die Sicht des Kameramanns und seinen Ausschnitt der Wirklichkeit präsentiert.

3. Medien sind Sozialisationsfaktoren? Stimmt das? Und wenn ja, was können wir daraus Positives ableiten?

Dass Medien für alles verantwortlich gemacht werden, ist bekannt. Nur: Stimmen die genannten Schuldvorwürfe? Wir müssen uns auf jeden Fall auseinandersetzen z.B. mit den neuesten Untersuchungen des Kriminologischen Instituts Niedersachsen. Diese weisen nach, dass Verrohung auch mit dem ständigen Betrachten von Gewaltdarstellung im Fernsehen und bei PC-Spielen zu tun hat und sei es, dass bestimmte Gewalttechniken an Mitschülern ausprobiert werden. Zumindest aber lässt sich eine zunehmende Desensibilisierung gegenüber Gewalt und Gewaltdarstellungen feststellen – und, dass schlechte Schulnoten auch mit der übermäßigen Nutzung von Medien zu tun haben. Noch wirksamer ist das „heimliche“ Oktroyieren von Werten – auch materiellen. Ich darf dabei an das Beispiel von Markenkleidung erinnern. Als ständige Begleiterin in Werbung, Serien und Werbespots wird sie häufig für Kinder, deren Familien sie sich nicht leisten können, zum Faktor der Ausgrenzung.

Im Umkehrschluss lassen sich sicher auch die positiven Möglichkeiten der Sozialisation nutzen. Medien lassen sich anders – kommunikativer – einsetzen. Die aktuelle Diskussion um Werteerziehung sollte auch die Chancen z.B. von Kurzspielfilmen kennen und nutzen und den emotionalen Charakter, der häufig zum Diskurs führt, einsetzen. Ich darf dabei auch auf die gerade im KI.KA gelaufenen Kurzspielfilme „Unsere Zehn Gebote“ hinweisen, die jetzt auch für Schule und Bildung zur Verfügung stehen.

4. Digitale Medien eröffnen neue Transportwege für Inhalte. Das bisherige Fernsehen wird sich weitgehend verändern.

So wird – zumindest theoretisch – jeder sein eigener Programmredakteur qua Internetfernsehen werden können. Die Programmfülle steigt, die Zahl der Meldungen und Beiträge ebenfalls. Sie tragen zu einer immer größer werden Unübersichtlichkeit bzw. Verwirrung bei. Die Vielzahl von Informationsmöglichkeiten führt zur Unkenntnis und Desinteresse bei jungen Menschen, gerade auch bei Abiturienten und Studenten. Anders als prognostiziert, ist also nicht kritische „Informiertheit“, sondern eher Lethargie die Folge. Demokratie bedarf aber des informierten und wachen gerade auch jungen Bürgers.

Im zweiten Abschnitt geht es mir um die jetzige und künftige Funktion und Bedeutung kommunaler Medienzentren. In welchem Verhältnis stehen die genannten Thesen zu den Zielen und Konzepten von Medienzentren?

1. Pädagogik darf die Bedeutung der Medien nicht vernachlässigen!

Dazu aktuelle Zitate von LehrerInnen:

- ♦ *Meine Schüler sehen zu viel fern!*
- ♦ *Ich sehe mir doch nicht das Zeug im Fernsehen an!*
- ♦ *Die sollen lieber mal was Gescheites lesen!*

In allen drei Zitaten drückt sich Abscheu und Missachtung aus. Ein Einbezug der Mediennutzung von SchülerInnen kommt nicht vor. LehrerInnen sollten bereits im Studium und in der Referendariatszeit mit der Bedeutung und den methodischen Möglichkeiten der Medien konfrontiert werden. Sie sollten informiert sein, über aktuelle Entwicklungen im Medienbereich, sie sollten Medien und Inhalte kennen, die für ihre SchülerInnen aktuell von Bedeutung sind.

2. Pädagogik muss sich mit allen Medien beschäftigen!

Medienarbeit darf sich nicht instrumentalisieren lassen für technischen Support und damit begrenzt werden auf die Vermittlung von „Anwenderwissen“ für den PC, vielmehr geht es um Vermittlung von Inhalten und Fähigkeiten. Gleichmaßen spreche ich mich aus und gegen die ausschließliche didaktische „Verzweckung“ und gegen den Medieneinsatz als Verbots- und Gebotstafeln. Ich plädiere vielmehr für die umfassende Beschäftigung mit Medien und den Einsatz von Medien in allen Fächern.

Zu Medien gehören nach wie vor Bücher/Bilderbücher, der Audiobereich, der wieder neu entdeckt wird, aber auch alle neuen Formen von Multimediaproduktionen, die dank der Digitalisierung möglich geworden sind.

Unerlässlich ist für mich: Die Schule muss ihren Beitrag zur audiovisuellen Alphabetisierung von SchülerInnen leisten, also eine Schule des Sehens und Hörens und der Geschmacksbildung werden. Sie muss SchülerInnen anleiten, Medien zu bewerten und einzuordnen. Schule bzw. LehrerInnen müssen die neuen Chancen von Multimediaproduktionen nutzen und diese Handwerkzeuge auch ihren SchülerInnen für die eigene Arbeit anbieten z.B. zum eigenen Lernen, für Powerpoint bei Referaten. Das setzt natürlich genaue Überlegungen und Planungen selbstverständlich voraus.

Notwendig ist für mich: Schule muss Schülern vermitteln, wie Medien hergestellt werden und wie ihre Wirkungen auf ZuschauerInnen sind. In der Praxis bedeutet das, dass die Basics der Medienherstellung vermittelt werden – unabhängig von den neuen Transportmöglichkeiten für Medien. Schüler müssen ein Grundwissen haben über Kamerastandort, Kameraperspektive, Schnitt, Musik, Beleuchtung, digitale Postproduktion – und eben ihre Wirkung – dramaturgisch, aber auch im Blick auf die manipulativen Wirkungen.

3. Medienzentren sind ein Teilbereich des Kultur- und Kommunikationsengagements in Städten und Landkreisen.



Foto: Stephan J Mitterwieser, Medienzentrum Stadt Augsburg

„Medienzentren müssen regionale Kompetenzzentren bzw. Medienagenturen sein, die Trends erkennen und sie in alle Bereiche von Schule und Bildung vermitteln.“ – Friedemann Schuchardt

Sie sind damit unverzichtbarer Teil des *Kultur-* und Bildungsprozesses insbesondere von Kindern und jungen Menschen.

Was aber heißt das konkret? Es geht um:

1. Förderung und Unterstützung von Lernprozessen von SchülerInnen durch geeignete – insbesondere multimediafähige Produkte
2. Unterstützung der audiovisuellen Alphabetisierung – Schule des Hörens und Sehens
3. Förderung und Unterstützung von kreativen Möglichkeiten mit und durch Medien
4. Förderung und Unterstützung aller Aktivitäten zum Erwerb von Medienkompetenz

Die Entwicklung zum kompetenten Umgang mit Medien sollte bzw. muss hierarchisch gesehen werden:

3.1 Lese- und Schreibkompetenz sind unerlässliche pädagogische Voraussetzungen für die Beschäftigung mit anderen Medien. Bundesweit gibt es inzwischen viele Ansätze – insbesondere auch Kinder aus sog. bildungsfernen Familien zu erreichen. Als geeignet haben sich erwiesen: Schreibwerkstätten, Drehbuchwettbewerbe (Tatort Eifelkrimi – Junior Award in Rheinland-Pfalz), Videowettbewerbe und nicht zuletzt der Aufbau von Kinderfilmclubs, die schwerpunktmäßig Literaturverfilmungen zeigen. Warum sollten Medienzentren dies nicht zusammen mit Bibliotheken und engagierten BürgerInnen in Gemeinden ohne Kino mehrmals im Jahr anbieten?

3.2. Die klassische Materialbereitstellung und -belieferung wird mittelfristig – aber nicht schon heute oder morgen – nicht mehr ausschließlich haptisch, sondern über Daten-Netze erfolgen. Damit ist das Medienzentrum – auch in diesem Bereich – in seine eigentliche, pädagogische Aufgabe hineingeschlüpft und kann sich im Sinne der Programmverantwortung auch mit entsprechenden Lizenzen bei EDMOND eindecken, bei Medien, die in die Hand jedes Lehrers/jeder Lehrerin bzw. jedes Schülers / jeder Schülerin gehören. Der Fundus eines Medienzentrums kann sich aber

nicht nur in den obengenannten Basis-Medien erschöpfen, sondern muss auch Filme bzw. Multimediaprodukte zu spezifischen Themen und Fragestellungen des Unterrichts weiterhin physikalisch bereithalten, z.B. Spielfilme. Diese werden aus Kostengründen (Nutzungsgrad für Copyrights) nicht über EDMOND machbar, d.h. finanzierbar sein. Hier wird es also weiterhin um Einzelstücke zur Ausleihe gehen müssen.

3.3. Zentrum der Arbeit – auch des Medienzentrums – ist die Aus- und Fortbildung von Lehrern und Multiplikatoren: Diese Angebote beziehen sich zum einen auf den didaktischen und methodischen Umgang mit Multimedia-Produkten, zum anderen auf film- und medienästhetische Fragestellungen – auch und gerade mit Spielfilmen. Hier bewährt sich nach wie vor die Filmanalyse, die inzwischen auf hervorragend gemachte Multimediaproduktionen zurückgreifen kann. Zum dritten sollten die Angebote Basics über Filmgestaltung und -wirkung inklusive der eigenen kreativen Umsetzung beinhalten.

3.4. Das Medienzentrum sollte alle kreativen und kommunikativen Ideen unterstützen. Projekte und Angebote sollten im Verbund mit anderen Organisationen aufgegriffen werden. Wann finden z.B. am Lippstädter Gymnasium die 1. Filmfestspiele Lippstadt statt?

3.5. Das Medienzentrum versteht sich auch als Informationsstelle und unterstützt Spielfilmaktivitäten in seinem Kreis / seiner Stadt innerhalb und außerhalb der Kinos – gerade auch mit Filmen, die sonst nicht zu sehen sind, aber in besonderer Weise Themen von Kindern und Jugendlichen ansprechen. Es fungiert als Gelenk zu Aktivitäten wie der Schulfilmwoche oder Kino und Schule.

4. Fazit

Medienzentren müssen regionale Kompetenzzentren bzw. Medienagenturen sein, die Trends erkennen und sie in alle Bereiche von Schule und Bildung vermitteln, die Medien und Materialien einführen und zum Teil distribuieren, die Filme nicht als „Verzweckung“ für didaktische Belange sehen, sondern auch den emotionalen Stellenwert der Filmwirkung an Schüler vermitteln. Medienzentren in diesem Sinne sind Ansprechpartner für alle und alles – sie können dies leisten, weil sie im Verbund und im Austausch mit vielen anderen Organisationen und Personen in ihrem Kreis/ihrer Stadt und darüber hinaus stehen. So können sich gleichermaßen LehrerInnen und MultiplikatorInnen wie Eltern oder Interessierte an ihr Medienzentrum wenden und erhalten direkt oder mittelbar eine Antwort oder Information.

In die Arbeit eines Medienzentrums zu investieren ist eine Zukunftsangelegenheit zum Nutzen von SchülerInnen und ihren Chancen in einem europäischen Arbeitsmarkt. Aber

nicht nur das: Jungen Menschen die Chance eines kompetenten Umgangs mit Medien zu geben, ihre kulturelle und kommunikative Dimension kennenzulernen, Geschmacksbildung zu fördern, ist wohl unumstritten ein wesentlicher Auftrag der Erziehung und des hinter ihr stehenden demokratischen Verständnisses.

□ Friedemann Schuchardt
Kontakt: f.schuchardt@frijus.de

Ein Phänomen feiert Geburtstag – Die 10. Buckower Mediengespräche

Schon zum zehnten Mal trafen sich vom 29.–30. September 2006 im idyllischen Städtchen Buckow östlich von Berlin Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, um jenseits institutioneller Zwänge und Hierarchien gemeinsam Herausforderungen und Perspektiven der Medien für unsere Gesellschaft zu diskutieren. Über fünfzig Medienmacher, Medienpädagogen, Medienwissenschaftler, Vertreter der Medienzentren, der Medienanstalten und des Medienschutzes, dazu erstmals auch einige Stipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung, waren in der Märkischen Schweiz zusammen gekommen und erhielten dort Impulse zuhauf für ihre Arbeit.



„Mit der Kultur ist es wie mit den Brötchen – Die Kleinen schmecken am besten.“ – Klaus-Dieter Felsmann

Foto: Stephan J. Mitterwieser, Medienzentrum Stadt Augsburg

Um dem freien Austausch der Gedanken keine engen Grenzen zu stecken, hatte Klaus-Dieter Felsmann – seit den Anfängen vor neun Jahren Organisator und Seele der

Buckower Gespräche – das Generalthema wie gewohnt bewusst weit gesteckt: „Medien im Kontext sozialer Selbstverständigung“ hieß der kleinste gemeinsame Nenner der zwölf Impulsreferate, deren Themen von einer Rezeptionsanalyse der Super Nanny TV-Formate (Jürgen Grimm), über einen Blick auf aktuelle Herausforderungen des Urheberrechts (Stefan Haupt) bis zu einer Studie über die Wechselwirkungen technologischer und gesellschaftlich-kultureller Rahmenbedingungen auf die Entwicklung des Kinos (Stefanie Eckert) reichten.

Auch die Landesmedienzentren waren mit zwei Referenten vertreten: Während Paul Bartsch aus Halle sich in einem exzellenten Beitrag unter dem Titel „Zu lange die alten Männer verehrt ...“ – DDR-Rockmusik, mediale Dokumente sozialen Seins“ auch an seine eigene musikkulturelle Sozialisation erinnerte, referierte Markus Köster aus Münster aus regionalhistorischer Perspektive über „Filme als Erinnerungsorte“. Besonders instruktiv war der Vortrag des Weimarer Medienwissenschaftlers Schattner, der unter der Überschrift „Konvergenz der Telemedien – Divergenz der Gesellschaft“ in klaren Strichen die rasanten technisch-ökonomischen Medienveränderungen der jüngsten Zeit skizzierte.

Erstmals wurden die Diskussionen der Tagung in drei Panels mit je drei bis vier Referenten gebündelt, die mit Joachim von Gottberg, Herbert Grunau und Klaus-Dieter Felsmann jeweils versierte Fachleute als Moderatoren hatten. Eine kluge Entscheidung, denn so wurde bei aller Individualität der Vorträge doch auch die gegenseitige Anschlussfähigkeit der darin entwickelten Gedanken sichtbar.

Ein Höhepunkt des Programms war einmal mehr der traditionelle gemeinsame Kinoabend. In Anwesenheit des jungen Regisseurs Felix Müller lief der Dokumentarfilm „Spiel mit dem Tod“. Das 30-minütige Erstlingswerk über einen jungen Russlanddeutschen, der in seine alte Heimat Wolgograd reist, um dort an einer russischen Variante des amerikanischen „Gotcha“-Spiels teilzunehmen – bei der statt mit Farbpatronen mit echter Munition geschossen wird – ging unter die Haut. Vor allem der völlig unerwartete Ausgang der Geschichte ließ die Zuschauer einigermaßen perplex zurück. Mehr soll nicht verraten werden, denn der Film wird ab Frühjahr 2007 über das Evangelische Medienhaus der Landeskirche Württemberg mit Ö+V-Rechten vertrieben und kann wärmstens zur Anschaffung empfohlen werden!

Die übrigen Ergebnisse der Tagung wird man – wie Klaus-Dieter Felsmann abschließend versprach – schon bald im zehnten Band der Buckower Mediengespräche nachlesen können. Ad multos annos!

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Newsletter „Neue Medien im Verleih“

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen hat als Stadtbildstelle Münster seinen Service für Schulen in Münster wieder einmal erweitert. Seit Beginn des neuen Schuljahres gibt der Medienverleih erstmals einen Newsletter heraus. Er erscheint in regelmäßigen Abständen – immer gegen Ende eines jeden Monats – und informiert über die im laufenden Monat angeschafften analogen und digitalen Medien.



Foto: Katharina Bahl © MZAW

Aufgesplittert nach den einzelnen Schulfächern werden nur Medien-Nr. und Haupttitel der Neuerwerbungen genannt. Eine Sortierung der Titel nach Medienarten und innerhalb der Medienart nach absteigender Signaturfolge erschien sinnvoll – zumal den LehrerInnen diese Darstellung vom Online-Medienkatalog her bekannt ist.

Auf einige Neuanschaffungen wird besonders hingewiesen – beispielsweise auf ein Medium mit einem verbindlichen Lerninhalt für das Zentralabitur 2007, auf aktuelle WDR-Schulfernsehsendungen oder auf Medien, die einen der neuen Aufgabenschwerpunkte in der Grundschule thematisieren. Mehr als drei oder vier Medien sind es in der Regel nicht, ihre Informationen umfassen neben Titel und Medien-Nr. auch die technischen Daten, FSK/USK, Regie und Annotation.

Wer auch außerhalb Münsters gern über die Neuanschaffungen des LWL-Medien-zentrums für Westfalen informiert sein möchte, kann den Newsletter unter www.lwl.org/mailman/listinfo.py/wlm-neue-medien abonnieren.

□ Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Die ganze Welt im Internet – Die ganze Welt?

Warum Schulen das Potenzial eines Internetauftritts nutzen sollten und wie sie dies tun können.

Wenn eine Entwicklung die Gesellschaft in den letzten Jahren nachhaltig geprägt hat, so ist dies sicherlich der Siegeszug des Internets und alle damit verbundenen Vor- und für einige Branchen auch Nachteile der Nutzung dieses Mediums. Mittlerweile wird enorm viel Wissen online zur Verfügung gestellt. Man findet Informationen zu allen erdenklichen Themengebieten. Organisationen und Privatpersonen stellen sich im Internet dar. Kurz: Die ganze Welt im Internet.

Analog zu René Goscinny muss man aber fragen: die ganze Welt? Nein, ein kleines gallisches Dorf ... Ganz im Ernst: Viele große deutsche Schulen sind noch immer nicht im Netz präsent. Noch immer können sich Grundschul-Eltern kein virtuelles Bild von weiterführenden Schule machen, Schüler können online keine aktuellen Informationen rund um ihre Schule abfragen, Großeltern können nicht nachschauen, was ihre Enkelkinder im letzten Schulprojekt produziert haben und Lehrer müssen ihren Schülern Formulare und Arbeitsblätter weiterhin per E-Mail zusenden oder in Papierform direkt übergeben.



Wo liegen die Gründe dafür, dass viele Schulen noch immer eher zögerlich die Potenziale des Internets für ihre eigenen Zwecke und Bedürfnisse nutzen? Sie sind sowohl auf der Ebene des Informationsflusses, des Organisationsmanagements als auch der Pädagogik zu suchen.

Neben der zuerst notwendigen Einsicht, dass eine Online-Präsenz weit mehr sein kann als eine virtuelle Visitenkarte, braucht man für die Umsetzung und Pflege eines solchen Projekts vor allem zeitliche Ressourcen. Angesichts der immer stärkeren Arbeitsverdichtung und psychischen Belastungen für die Lehrer ist das ein nicht zu unterschätzender Stolperstein. Was Not tut, sind also Hilfen und Empfehlungen, die es den Schulen ermöglichen, innerhalb kürzester Zeit eine Internetpräsenz auf

die Beine zu stellen. Die Pflege dieser Webseiten muss mithilfe einer intuitiv bedienbaren Software möglich sein, so dass alle am Schulsystem Mitwirkende die Chance haben, sich aktiv an der inhaltlichen Ausgestaltung zu beteiligen.

Eine grundlegende Entscheidung sollte die für den Einsatz eines so genannten Content Management Systems (kurz CMS) sein.

Diese Systeme erlauben es, dass mehrere Personen (Schüler oder Lehrer) oder Gruppen (Schulleitung, Eltern oder Ehemalige) an der Pflege und dem Ausbau einer Internetpräsenz arbeiten können. Viele dieser Systeme sind kostenfreie OpenSource-Produkte und (relativ) einfach zu bedienen. Problematisch gestaltet sich die Auswahl vor allem wegen der fast unüberschaubaren Masse an verfügbaren Systemen. Hier bewahrheitet sich leider der Spruch: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Durch die besonderen Bedürfnisse einer Schule, die sich erheblich von denen eines Unternehmens oder einer Einzelperson unterscheiden, wird der Markt jedoch schon ein wenig überschaubarer.

Die auf den Seiten der Medienberatung NRW vorgestellten Produkte zur Homepage-Erstellung genügen folgenden Grundkriterien:

- ◆ open source und somit kostenfrei
- ◆ einfach zu installieren
- ◆ überschaubarer Funktionsumfang
- ◆ einfach in der Bedienung
- ◆ einfache Festlegung unterschiedlicher Rollen
- ◆ durch Module an die eigenen Bedürfnisse schnell anpassbar
- ◆ Support durch eine etablierte Community

Vor der Wahl eines CMS sollten jedoch möglichst konkrete Absprachen stehen und Vereinbarungen getroffen werden, damit die mit der Erstellung und Pflege einer Homepage verbundenen Ziele auch erreicht werden können. Fragen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben, sind z. B.:

Was wollen wir mit unserer Homepage erreichen?

- ◆ Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Abbildung des Schullebens
- ◆ Einbindung einer Lernplattform ...

Wen sehen wir als unsere Zielgruppe?

- ◆ Schüler
- ◆ Lehrer
- ◆ Eltern
- ◆ Ehemalige
- ◆ Partner in der Region ...

Wie wird die Aktualität der Internetpräsenz sichergestellt?

- ◆ Benennung eines Hauptverantwortlichen
- ◆ Gründung einer Eltern-AG
- ◆ Verantwortliche für bestimmte Themenbereiche bzw. einzelne Fächer festlegen

Anschließend kann es in die konkrete Planungsphase gehen. Besonders wichtig ist hierbei die Grobstruktur der Seite, die sich vor allem in den Navigationspunkten widerspiegelt. Eine Website wird sich nur dann als Medium durchsetzen, wenn man sich auf ihr schnell zurechtfindet und ohne große Probleme an die gewünschten Informationen gelangt. Mehr als sieben Kategorien verwirren jeden Besucher, die farbliche Gestaltung sollte einladend wirken und auf eine Überfrachtung mit unterschiedlichen grafischen Elementen sollte verzichtet werden. Da es bei der Gestaltung des Layouts weniger um Geschmack als um Usability geht, ist es in der Regel nicht angebracht, diese Aufgabe an eine Homepage-AG zu übertragen. Denn das Layout wird in einem CMS entweder durch die Auswahl eines vorhandenen Templates oder durch die Erstellung eines individuellen Templates geregelt. Bei der inhaltlichen Gestaltung können verschiedene Aspekte eine unterschiedlich gewichtete Rolle spielen.

Da ein mit einem CMS erstellter und gepflegter Internetauftritt innerhalb weniger Minuten aktualisiert werden kann, ist es nun möglich, alle Informationen rund um den Schulbetrieb umgehend zu veröffentlichen. Dies können Veranstaltungstermine ebenso sein wie Hinweise auf Vertretungstunden oder auf neue Erlasse und Beschlüsse. Auf organisatorischer Ebene bietet es sich an, sämtliche Formulare zum Download bereitzustellen. Dies entlastet sowohl das Sekretariat als auch den einzelnen Lehrer. Darüber hinaus können Lehrer ihren Schülern natürlich auch Arbeitsblätter oder Linklisten zur Verfügung stellen. Somit entfällt das lästige Nachkopieren von verloren gegangenen Blättern. Schüler, die nicht am Unterricht teilnehmen konnten, können sich zeitnah informieren. Die Einsatzmöglichkeiten sind fast grenzenlos.

Viele CMS bieten Module zur Kommunikation an (z. B. Forum, Chat und Gästebuch). Wenn sich Schüler, Eltern und Lehrer an die Grundregeln der Internetkommunikation (Netiquette) halten, kann die Nutzung dieser Werkzeuge wichtige Impulse für die Schulentwicklung liefern und eine deutliche Erleichterung für die ansonsten meist einseitig belasteten Schulleitungen und Kollegien bedeuten. Eine im Frühjahr 2005 durchgeführte Umfrage hat u. a. gezeigt, dass neben den Schülern vor allem die Eltern gerne das Medium Homepage nutzen, um sich einerseits zu informieren, sich andererseits mit Hilfe des zur Verfügung stehenden Systems aber auch aktiv und konkret an der Gestaltung des Schullebens beteiligen.

Weitere Informationen zum Thema „Schulhomepages und CMS“ finden Sie auf den Seiten der Medienberatung NRW unter: www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Schule/Schulhomepages/

□ Birgit Giering, Medienberatung NRW
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Berufsbegleitende/Praxisbegleitende Qualifizierung „Medienkultur in der (Offenen) Ganztagschule“

Das LWL-Medienzentrum bereitet in Kooperation mit dem Franz-Hitze-Haus, der Fachhochschule Münster und der Medienberatung NRW zur Zeit ein Qualifizierungsprojekt für pädagogische Fachkräfte im offenen Grundschul- und gebundenen Hauptschulganztags vor.

In sechs Theorie-Praxisblöcken, Selbstlernphasen mit E-Learning-Materialien und Austauschforen im Netz können interessierte Lehrer/innen, Sozialpädagogen/innen und Medienzentrenmitarbeiter/innen Fachwissen, pädagogische Arbeitsformen und technisches Know-how erwerben, die dazu befähigen, medien- und kulturpädagogische Projekte praxisorientiert in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der (Offenen) Ganztagschule anzubieten. In praktischer Medienarbeit sollen Kinder und Jugendliche lernen, sich mit Alltagsthemen aus ihrem Lebens- und Sozialraum kritisch und kreativ in Form eines Medienprodukts auseinanderzusetzen. Die Teilnehmer der Qualifizierung sollen lernen, in verschiedenen Medienbereichen Angebote pädagogisch, technisch und gestalterisch zu realisieren.

Die anschließende vierwöchige Praxisphase soll zur Vertiefung und Spezialisierung mit einer Betreuung durch eine fachliche Anleitung (Trainerin/Coach) beitragen und unter Vermittlung und Betreuung durch Medienzentren in Schulen des jeweiligen Kreises/Stadt stattfinden

Medienzentren, die Interesse haben,

- ◆ den Schulen ihres Kreises/ihrer Stadt qualifizierte Fachkräfte zu vermitteln,
 - ◆ solche pädagogisch qualifizierten Kräfte heranzubilden und längerfristig mit ihnen zu kooperieren,
 - ◆ die Medien- und Lernkultur an Ganztagschulen mitaufzubauen,
- sind aufgerufen, sich zu melden.

Für die Medienzentren entstehen keine zusätzlichen Kosten. Erwartet wird die Bereitschaft, drei bis vier Praxisplätze zu vermitteln und die Praktikanten während des vierwöchigen Schuleinsatzes durch technische und pädagogische Unterstützung zu begleiten (Coaching).

Das vollständige Konzept wird allen Medienzentren in Westfalen-Lippe in Kürze zugehen.

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

24. Kinderfilmfest Münster – Ein voller Erfolg

Die Beteiligten der Veranstaltergemeinschaft – das LWL-Medienzentrum für Westfalen, das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, die Münsterschen Filmtheater-Betriebe GmbH/Schlossheater, die Fachhochschule Münster Fachbereich Sozialwesen, und das Begegnungszentrum Meerwiese – sind sich einig: auch in diesem Jahr war das Kinderfilmfest ein voller Erfolg.

In der zweiten Herbstferienwoche lockte das Kinderfilmfest trotz guten Wetters Groß und Klein in das Schlosstheater. Rund 2700 Zuschauer konnten zwischen 13 verschiedenen Filmen wählen. Neben Filmklassikern wie „Pippi Langstrumpf“ und „Ferien auf Saltkrokan“ gab es zahlreiche Münsterpremierer im filmischen Angebot. Die Regisseurin des Films „Karo und der liebe Gott“, Danielle Proskar, war für mehrere Tage zu Gast und hat sich im Anschluss an die Filmvorführungen den Fragen der Kinder gestellt. Ein Interview der Kinderredaktion mit der Regisseurin findet sich neben zahlreichen Filmkritiken und Fotos auf der Homepage des Kinderfilmfestes www.kinderfilmfest-muenster.de.



Regisseurin Danielle Proskar stellt sich den Fragen der Kinder

Auch in diesem Jahr haben die Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der FH Münster mit ihren fantasievollen Begleitaktionen ein buntes Programm geboten.

- ♦ In einem Filmquiz zu Pippi Langstrumpf konnten die Kinder ihr Wissen zum Film überprüfen.
- ♦ Zum Film „Ein Pferd für Winky“, in dem es um ein chinesisches Mädchen in den Niederlanden geht, gab es beispielsweise ein Stäbchenwettbewerb mit Gummibärchen.
- ♦ Im Begegnungszentrum Meerwiese in Coerde hat es an drei Nachmittagen Filmvorführungen im Rahmen des Kinderfilmfestes gegeben.
- ♦ Am Mittwochnachmittag ist das Kurzfilmprogramm „Mo und Friese“ aus Hamburg für Kinoanfänger präsentiert und begleitet worden.
- ♦ In einem Bus der Stadtwerke konnten interessierte Kinder an sechs Tagen an der Trickboxx selber das Handwerk der Trickfilmproduktion erlernen.

Der mit Hilfe der Trickboxx entstandene Film ist am Abschlusssonntag im Schlosstheater vor großem Publikum präsentiert worden und kann ebenfalls auf der Homepage angesehen und heruntergeladen werden.

Die neunköpfige Kinderjury hat in diesem Jahr 5 Wettbewerbs-Filme gesichtet und nach anschließender Diskussion den diesjährigen Gewinnerfilm bestimmt. „Zaina, Königin der Pferde“ hat den Stadtbusfilmpreis Jule am Sonntag verliehen bekommen und wird damit auch im nächsten Jahr am Abschlusssonntag in das Filmfestprogramm aufgenommen. Am 19. Oktober kam der Film mit offiziellem Filmstart ins „große“ Kino.

□ Petra Raschke-Otto
Kontakt: robert.gücker@lwl.org

„Im Kino NRW erleben“ am Beispiel des Jugenddramas „Engel und Joe“ Spielfilm, Regie: Vanessa Jopp, D 2001, 100 min.

Engel ist als Waisenkind aufgewachsen und lebt als obdachloser Punk auf der Straße. Joe ist von zu Hause wegelaufen, um den Problemen mit ihrer tablettenabhängigen Mutter und ihrem Stiefvater zu entfliehen. Gemeinsam schlagen sich Engel und Joe auf den Straßen von Köln durchs Leben. Sie lieben sich und lassen – trotz Verlassensängsten und schwerwiegenden sozialen Konflikten – nicht von ihrem gemeinsamen Traum ab, irgendwann in die Berge zu ziehen, und somit dem Strudel des Straßenlebens zu entkommen. Durch Engels Heroinsucht wird ihre Liebe jedoch zunehmend auf eine immer schwerere Probe gestellt und der Sog seiner Krankheit scheint immer ausweglosere Formen anzunehmen.

„Ich glaube, ich wollte gar nicht in die Berge, um dort einen Anarchostaat zu gründen. Ich wollte da nur mal hin, weil ich da schon mal war. Mit meinen Eltern in Tirol. Und da bin ich morgens aufgewacht und habe aus dem Fenster geguckt und dann war da ein riesengroßer, schwarzer Berg. Und nur auf dem Gipfel, da schien die Sonne. Da musste ich sofort drauf, ohne Frühstück, ohne alles. [...] Wenn Du oben auf so einem Berg stehst, das ist die totale Freiheit“

Das Kameraobjektiv fährt entlang der feuchten Kachelwand auf die am Boden kauern, verloren wirkenden Protagonisten zu und kontrastiert die Vision von Freiheit mit der erdrückenden persönlichen und gesellschaftlichen Realität. Getränkt ins flimmernde Neonlicht des sterilen Kölner Bahnhofs hält Engel seine schlafende Joe neben ihrem neugeborenen Kind Moses in den Armen, als er

diese Worte zu ihr spricht. Zitternd bereitet er sich kurz darauf eine Dosis Heroin auf und spritzt sie sich wimmernd in die Vene.

Das symbolisch geladene Jugenddrama „Engel und Joe“, nach einem Drehbuch des Egon Erwin Kisch-Preisträgers Kai Hermann, ist Teil des Filmrepertoires, welches für das Projekt „Im Kino NRW erleben“ von der Medienberatung NRW und Vision Kino – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz zusammengestellt wurde. Der authentisch wirkende Film beschreibt die gesellschaftliche Realität von obdachlosen Jugendlichen, ohne in seiner Aussage moralisierend oder dogmatisch zu wirken. „Engel und Joe“ spiegelt ferner die Alltagswelt von marginalisierten Jugendlichen wider, denen trotz ihrer lebenswerten und sozialen Charakterzüge der Zugang zur Gesellschaft durch äußere Bedingungsgefüge verwehrt wird.



Gemeinsam schlagen sich Engel und Joe auf den Straßen von Köln durchs Leben.

Der sich in der Biographie der einzelnen Charaktere sowie der gemeinsamen Liebesgeschichte abzeichnende innere Teufelskreis ist eindrucksvoll in Szene gesetzt und wird durch die kunstvolle Mischung von Szenenaufbau, Kameraeinstellung, Lichteinsatz, Rhetorik und Musik besonders hervorgehoben und zum Ausdruck gebracht.

Eine genaue Filmanalyse der methodischen Konstruktion des Dramas „Engel und Joe“ erscheint vor diesem Hintergrund gerade für den Schuleinsatz besonders geeignet und aufschlussreich. Neben Themen wie Drogensucht, Punkszene, Obdachlosigkeit und Beschaffungsprostitution spielt die Thematik des zwischenmenschlichen Vertrauens und die Sehnsucht nach Geborgenheit sowie finanzieller Sicherheit eine leitende Rolle; eine Thematik, in der sich viele Jugendliche in der heutigen, durch Unbeständigkeit geprägten gesellschaftlichen Realität wiederfinden können. Durch die symbolische Inszenierung werden auf inhaltlicher Ebene zudem religiöse Bezüge ersichtlich und interpretierbar, die wiederum die vielseitige Anwendbarkeit des Filmes im schulischen Kontext deutlich machen. „Engel und Joe“ lässt sich in fächerübergreifender Weise sehr gut mit den Lehrinhalten der Unterrichtsfächer Pädagogik, Religion, Philosophie, Deutsch und Sozialwissenschaften verbinden.

Das Schulkinoprojekt „Im Kino NRW erleben“ ist bereits angelaufen und findet anlässlich des 60. Geburtstags von NRW bis Dezember in zahlreichen Städten Nordrhein-Westfalens statt. „Engel und Joe“ ist nur ein Film unter vielen, die von Schulklassen in den großen Lichtspielhäusern Nordrhein-Westfalens erlebt werden können. Häufig sind auch Regisseure, Schauspieler oder Produzenten zu den Veranstaltungen eingeladen, um den Schülern die Produktionsbedingungen eines Films oder seine Wirkungsweise zu erklären. Da das Projekt einen Generationen übergreifenden Charakter hat, sind zudem auch Menschen eingeladen, die ihre Lebens- und Geschichtserfahrungen an die Schüler herantragen wollen und somit durch die Filme hervorgerufene Lernprozesse positiv und authentisch ergänzen.

Eine ausführliche Filmbeschreibung zu „Engel und Joe“ mit Impulsen für den Unterricht, weitere Informationen zum Filmrepertoire und Anmeldeöglichkeiten für Schulklassen finden Sie unter: www.kino.bildungspartner.nrw.de

□ Helge Weiß
Praktikant beim Projekt „Im Kino NRW erleben“
Kontakt: baak-witjes@medienberatung.nrw.de

Geschichte im Spielfilm – Eine Seminarreihe für Studierende

Geschichte wird heute mehr denn je über außerschulische Medien vermittelt und konsumiert: durch historische Romane, Comics, in zunehmendem Maß durch Computer- und Internetspiele – und insbesondere durch Fernsehdokumentationen und Spielfilme.

Dass solche Filme nicht einfach authentische Spiegelungen der Realität sind, ist zumindest für Medienpädagogen ein Gemeinplatz. Nie bilden sie einfach nur Geschehen ab, vielmehr entstehen sie aus einer bestimmten Perspektive und Deutungsabsicht, sind Produkte spezifischer Gesellschaftsvorstellungen eines je eigenen Geschichtsbildes. Für den Historienfilm, jenes Genre also, das Themen und Kulissen vergangener Zeiten zum Rahmen einer filmischen Handlung macht, ist diese Subjektivität der Geschichtsdeutung besonders offenkundig. Trotzdem können Spielfilme in mehrfacher Hinsicht einen hohen Erkenntniswert für Historiker haben.

1. Vom „faulen Erbe“ zur „bleiernen Zeit“ – Die Themen der Seminarreihe

Anfang 2002 hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen gemeinsam mit der Universität Münster und der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus eine Seminarreihe für Studierende ins Leben gerufen, die dem Thema „Geschichte im Spielfilm“ gewidmet ist. Einmal im Jahr setzen sich unter Leitung des Filmhistorikers Dr. Hans Gerhold und des Autors dieser Zeilen rund 40 Geschichtsstudentinnen und -studenten unter historischer Perspektive mit dem Medium Spielfilm auseinander. Die Seminartitel der vergangenen Jahre machen das Spektrum der Themen deutlich:

- ♦ 2002: Faules Erbe? Der Umgang mit der NS-Vergangenheit im Spielfilm der Nachkriegszeit
- ♦ 2003: Bewegte Zeiten – Bewegte Bilder. Studentenbewegung, Protest und Gegenkultur im Film der 60er Jahre
- ♦ 2004: Blicke über die Mauer – Deutsch-deutsche Geschichte im Spielfilm
- ♦ 2005: Spielfilme im Dritten Reich – Zur Instrumentalisierung eines massenkulturellen Genres
- ♦ 2006: Krieg im Kino – Der Zweite Weltkrieg im Spielfilm von vier Nationen

Im Januar 2007 steht nun das sechste Seminar in dieser Reihe an. Unter dem Titel „Bleierne Zeit – Der bundesdeutsche Terrorismus der 1970er Jahre und seine Darstellung im Spielfilm“ soll jenes Terrorjahrzehnt der Jahre 1968 bis 1978 in den Blick genommen werden, in dem die „Rote Armee Fraktion“ Staat und Gesellschaft an den Rand einer kollektiven Hysterie brachte, gleichzeitig aber Sympathien weit über ihren eigentlichen Kern hinaus bis in die alternative Jugendkultur hinein fand. Während die Geschichtswissenschaft gerade erst mit der Historisierung des Themas begonnen hat, entdeckten Filmemacher den Stoff schon früh als Plot für Kinodramen. Von „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (1975) bis „Die fetten Jahre sind vorbei“ (2004) reicht die Palette der filmischen Auseinandersetzungen.

In den 1970er Jahren schufen Filmemacher wie Rainer Werner Fassbinder und Volker Schlöndorff Arbeiten, die den blinden Aktionismus der Terroristen ebenso kritisierten wie die Reaktionen des Staates. In späteren Jahren entstanden durch die mediale Vermittlung der Ereignisse dokumentarische Erinnerungsbilder, während in Spielfilmen ein zunehmend freierer, auch „cooler“ Umgang mit den inzwischen entstandenen Mythen zu beobachten ist.

An etwa 20 konkreten Filmbeispielen wird das Seminar sich der „bleiernen Zeit“ – so der Titel eines Films von Margarethe von Trotta (1981) – und deren cineastischer Aufbereitung nähern.

2. Vom Nutzen des Spielfilms für die Historie

Was aber interessiert (angehende) Historiker/innen am Spielfilm? Für die Geschichtswissenschaft bieten sich mehrere Zugänge: Zunächst können Spielfilme trotz ihres fiktionalen Charakters durchaus interessante sozial-, kultur- und mentalitätshistorische Quellen sein. Das gilt ganz selbstverständlich für Fragestellungen, die sich auf den Kontext der Produktion und Wirkung richten, z.B. auf die politischen, technischen und ökonomischen Rahmenbedingungen der Filmentstehung, auf die Biographien der Filmemacher und Schauspieler oder auf die Rezeption durch Kritiker, Publikum, Zensur etc. Das gilt aber auch für Plot, Handlung, Figuren und filmsprachliche Gestaltungs- und Darstellungselemente.

Zwar weisen Fachwissenschaftler mit Recht auf die Grenzen des realhistorischen Quellenwerts von Spielfilmen hin. So hält Peter Meyers fest, dass solche Produktionen „mehr über das Geschichtsbild und die Mentalitäten ihrer Entstehungszeit [aussagen] als über die im Film dargestellte Zeit“. Der Bielefelder Historiker Bernd Hey betont noch kategorischer: „Quelle für geschichtliche Erkenntnis kann er [der Spielfilm] nur für die Zeit sein, in der er gedreht und aufgeführt wurde“, also nicht für die dargestellte Zeit.

Doch umgekehrt bedeutet dies, dass auch Filme ohne explizit historische Thematik erstrangige Dokumente des Alltags und Zeitgeists ihrer Entstehungszeit sein können. Das gilt für Äußerlichkeiten wie Straßenbilder, Gebäude, Verkehrsmittel, Wohnungseinrichtungen, Mode, aber eben auch für Themensetzungen, Erzählstränge und Handlungslinien, die immer in irgendeiner Form Spiegel der Normen, Wünsche, Tabus und Trends ihrer Zeit sind.

Diesen mentalitätsgeschichtlichen Quellenwert hat Siegfried Kracauer schon in den 1940er Jahren in seiner berühmten Studie „Von Caligari zu Hitler“ klar benannt: „Die Filme eines Volkes spiegeln seine Denkart unmittelbar wieder als andere Ausdrucksmittel, und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens sind Filme niemals das Werk eines Einzelnen. ... Zweitens wenden Filme sich an die namenlose Menge und wollen diese ansprechen. Man darf deshalb davon ausgehen, dass allgemein beliebte Filme – oder genauer gesagt, allgemein beliebte Filmmotive – bereits vorhandene Massenwünsche befriedigen.“

Der zweite Nutzen der Beschäftigung mit Spielfilmen liegt aus geschichtswissenschaftlicher Sicht in ihrer Funktion als Produkte und Produzenten von Geschichtsbildern. Damit geraten jene Filme in den Blick, die selbst historische Themen aufgreifen. Diese Historienfilme sind immer Spiegel der Geschichtsbilder einer Gruppe, Schicht oder Epoche; denn notwendigerweise thematisiert jeder Filmemacher Vergangenheit immer vor einem bestimmten Erfahrungs- und Deutungshintergrund, eben mit einem

bestimmten Geschichtsbild im Kopf: So suggerieren z.B. die Sissy-Filme, dass die habsburgische KuK-Monarchie im Grundsatz eine *gute* alte Zeit mit gütigen Herrschern und treuen Untertanen war. Dass Filme über die Zeit des Nationalsozialismus das „Dritte Reich“ als verbrecherisches System darstellen, erscheint uns selbstverständlich und zwangsläufig, ist aber natürlich eine Spiegelung, ein Produkt unserer heutigen Geschichtsauffassung. Gerade die Tatsache, dass Filme bestimmte Leitbilder, Normen, Sehnsüchte ihrer Produktionszeit in die dargestellte Vergangenheit rückprojizieren, lässt sie zu einem interessanten Gradmesser dafür werden, wie Gesellschaften oder gesellschaftliche Teilgruppen nachträglich ihre Vergangenheit interpretieren.

Aber nicht nur als Spiegel vergangenen Zeitgeists oder Geschichtsbewusstseins besitzen Filme für Historiker Aussagekraft. Die beiden genannten Beispiele „Sissy“-Filme und Produktionen über den Nationalsozialismus zeigen vielmehr beispielhaft, dass solche Streifen Geschichtsbilder nicht nur übernehmen, sondern sie auch verbreiten, tradieren, produzieren. Das gilt sowohl für solche Historienfilme, die vergangene Zeiten als bloße Handlungskulisse nutzen – von „Ben Hur“ bis „Das Parfum“ – als auch jene, die sich um eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesen Zeiten bemühen: „Der Name der Rose“, „Der Untertan“, „Sophie Scholl“, „Apocalypse Now“, „Das Leben der Anderen“, und viele andere mehr.

3. Geschichtsbilder als Analysegegenstand

Solche Filme sind heute erste Quellen für die Geschichtsbilder der breiten Bevölkerung. Für jene, die der Schulzeit entwachsen sind, bilden sie vielfach das einzige Medium, aus dem überhaupt Informationen über vergangene Zeiten aufgenommen werden. Um so wichtiger ist es für angehende Vermittler von Geschichte, diese populären Angebote der Geschichtserzählung und -deutung zu kennen und auch unter filmspezifischen Gesichtspunkten analysieren zu können.

Aus geschichtsdidaktischer Sicht ist die wachsende Bedeutung filmischer Darstellungen keineswegs per se negativ, denn wie kein anderes Medium können Filme emotionale, emphatische Brücken in die Vergangenheit schlagen – Geschichte wird durch sie sichtbar, nachvollziehbar, spürbar, lebendig. Thilo Werner bringt diesen didaktischen Wert von fiktionalen Darstellungen in einem Buch zu „Holocaust-Spielfilmen im Geschichtsunterricht“ auf den Punkt: „*Wie sonst sollen wir Lehren aus der Geschichte ziehen, wenn uns die Geschichte nicht auch emotional betroffen macht.*“

Auch das landesweite Schulkinoprojekt „Im Kino NRW erleben“ propagiert den Spielfilm als genuines Medium historischer Bildung und das Kino als ihren außerschulischen Lernort. Entsprechend lassen 40 für dieses Projekt

ausgewählte Spiel- und Dokumentarfilme – von „Die Heartbreakers“ bis „Das Wunder von Bern“ – die letzten 60 Jahre Landesgeschichte lebendig werden. Denn, so die Projektphilosophie, „*das Kino ist der ideale Ort, um emotionale Erfahrungen mit der Vermittlung von Lerninhalten zu verbinden.*“



„Die verlorenen Ehre der Katharina Blum“ wird Gegenstand des Seminars „Bleierne Zeit“ zum Terrorismus der 1970er Jahre.

Bildquelle: www.filmportal.de

„Das Wunder von Bern“ ist einer von 40 Spielfilmen des landesweiten Schulkinoprojekts „Im Kino NRW erleben“.



Die Analyse der Entstehung und Verbreitung bewusster und unbewusster Geschichtsbilder ist seit den 1970er Jahren als Aufgabe der Geschichtsdidaktik und in den letzten Jahren auch als wichtiger Teil des Geschichtsunterrichts erkannt worden. Denn nur im Wissen um die Konstruktion und Konstruiertheit von Geschichtsbildern lässt sich ein kritisch-reflektiertes Geschichtsbewusstsein ausbilden. Das setzt natürlich voraus, dass Filme im Geschichtsunterricht und außerschulischer historischer Bildung nicht einfach nur vorgeführt, sondern filmischer Quellenkritik unterzogen werden: Produktionskontexte, Interessen, Inhalte, filmsprachliche Mittel und Rezeptionsgeschichte müssen analysiert und offen gelegt werden. Damit ist die historisch-kritische Filmanalyse immer auch ein Stück Medienerziehung.

Und gerade die Kombination von geschichtswissenschaftlicher Reflexion und Filmbildung übt offenbar jedenfalls auf Studierende einen besonderen Reiz aus. Denn wie die Seminare der letzten Jahre so ist auch die für Januar geplante Veranstaltung zum Terrorismus im Spielfilm bereits seit vielen Wochen restlos ausgebucht.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Literatur:
Peter Meyers: Film im Geschichtsunterricht, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 52 (2001), S. 246-259.
Bernd Hey: Geschichte im Spielfilm. Grundsätzliches und ein Beispiel: der *Western*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 39 (1988), S. 17-33.
Siegfried Kracauer: *Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films*, Frankfurt 1984 (engl. 1947).
Thilo Werner: *Holocaust-Spielfilme im Geschichtsunterricht*, Norderstedt 2004.

Kriegskinder – Ein neuer Bildband mit Fotografien aus Westfalen



Foto: Stephan Sigmund © MZW

Der 1918 in Lippstadt geborene Walter Nies hat sein Leben lang fotografiert und später auch die Filmkamera betätigt. Als begeisterter Amateur machte er seine private Leidenschaft schließlich zum Beruf, den er mehr als ein halbes Jahrhundert lang sehr engagiert ausübte. In den Jahren 1942 bis 1945 war er für die Bann-Bildstelle der Hitlerjugend in Lippstadt, ab 1943 für die

Bildstelle der HJ-Westfalen-Süd in Bochum tätig. Nach dem Ende des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges fotografierte Nies u.a. für die „Katholische Osthilfe“, die Hilfsorganisation für Flüchtlinge im Erzbistum Paderborn. Später arbeitete er als freier Fotograf auch international.

So ist ein umfangreiches Oeuvre an Bildern entstanden, das, bei weitem noch nicht erschöpfend erschlossen, heute im Stadtarchiv Lippstadt bewahrt und gepflegt wird. Darunter kommt thematisch jenen Fotoserien eine besondere Bedeutung zu, die die nationalsozialistische Machtinszenierung in Westfalen und insbesondere den Alltag der Staatsjugend, der HJ und des BdM, im Bild festhalten.



Walter Nies: Ausbildung von Luftwaffenhelfern, Bochum, August 1943

Im Mittelpunkt des soeben als Band 4 in der Publikationsreihe: „Aus westfälischen Bildsammlung“ herausgegebenen Buches, das sein Erscheinen einer engen Kooperation zwischen dem LWL-Medienzentrum für Westfalen, der Mitherausgeberin Prof. Dr. Barbara Stambolis und dem Stadtarchiv Lippstadt verdankt, steht das Leben von Kindern und Jugendlichen „zwischen Hitlerjugend und Nachkriegsalltag“. Die bisher weitgehend unveröffentlichten Bilder zeigen facettenreich die Erfahrungswelt der

Kriegskindergeneration des Zweiten Weltkrieges, der heute 60- bis 80-Jährigen. Die Fotografien belegen deutlich, wie die Generation der Kriegskinder die totale politische Vereinnahmung unter dem Nationalsozialismus, den Zusammenbruch 1945 und den Neuanfang danach erlebte. Sie bilden den sonst nur schwer fassbaren Übergang zwischen Krieg und Nachkriegszeit ab und dokumentieren höchst unterschiedliche und „geteilte“ Kindheits- und Jugenderfahrungen, die nicht nur für Westfalen exemplarisch sind.



Der Zweite Weltkrieg war, wie wir heute wissen, nicht zuletzt ja auch ein Medienkrieg, in dem die Fotografie als propagandistische Waffe eine zentrale Rolle spielte. Das gilt auch für Westfalen. Dieses Bilderbuch handelt von jungen Menschen vor der Kamera, von ihrem missbrauchten Idealismus, aber stets auch von dem Fotografen, seinen Positionen und Intentionen. Immer wieder stellt sich die Frage nach der Aussagefähigkeit visueller Quellen für die historische Erkenntnis. Eine Reihe von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen haben die Fotografien von Walter Nies auf ihren historischen Gehalt hin befragt und stellen ihre Ergebnisse hier zur Diskussion. Aber es sind vor allem die Bilder selbst, die visuell zu uns sprechen. Bilder erzählen Geschichten auf eine eigene, sehr persönliche Art, indem sie in uns komplexe Erinnerungen und Assoziationen aus tieferen Bewusstseinsschichten wachrufen.

Auch heute, mehr als ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende, bleiben, wie nicht zuletzt die aktuellen Diskussionen zeigen, zahlreiche offene Fragen: Dieses Buch formuliert wichtige Antworten.

□ Volker Jakob
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

Die Publikation kann für 19,95 Euro im Buchhandel bezogen werden: Barbara Stambolis, Volker Jakob (Hg.): Kriegskinder. Zwischen Hitlerjugend und Nachkriegsalltag. Münster 2006 (Agenda Verlag) ISBN-10: 3-89688-290-2, ISBN-13: 978-3-89688-290-5

Winterzauber – Impressionen aus dem Bildarchiv



Der Winter bringt seinen ganz eigenen Zauber in die Fotografie. Stimmungsvoll inszeniert er Licht und Landschaft, wandelt harte Silhouetten in mystische Nebelgemälde oder fügt Flächen und Linien zu graphischen Kompositionen. Er bereitet den Schneeliebhabern ein vergnügliches Tummelfeld und verschafft dem Fotografen Gelegenheit für manch heiteren Schnappschuss. Das Bildarchiv hat einige Beispiele zusammengetragen. Die ältesten zeigen die Kinder der Försterfamilie Goebel aus Obereimer im Sauerland im Jahre 1902 und 1906. Weitere Fotografien zu diesem und anderen Themen finden Sie unter: www.bildarchiv-westfalen.de

□ Kerstin Burg, Kontakt: kerstin.burg@lwl.org



IM FOKUS 3-2006



In Fortsetzung der Fotostrecke „Franziskanerkloster“ – Teil der photographischen Dokumentation „Münster im Wandel“ – ist hier nun der „Gegenschuss“ zur Außenaufnahme der Franziskanerkirche am Hörsterplatz, die in der letzten Fokus-Ausgabe zu sehen war.

Das Bild zeigt die bereits ausgeräumte Kirche aus der Perspektive des Hauptportals. Im Vordergrund stehen noch eine Umzugskiste und ein abgebrochener Besen als symbolträchtige Utensilien des Aufbruchs und Auszugs. Auch die Kirchenbänke sind bereits abmontiert und – bis auf eine letzte – abtransportiert worden.

Immer wieder wurde das Fototeam während der Aufnahmen mit der Frage konfrontiert: *„Wieso fotografiert ihr das jetzt? Da ist doch nichts mehr.“* Aber gerade im Kontrast zwischen „unversehrter“ Außenansicht und Innenansichten, die den Aufbruch und Auszug zeigen, liegt der kostbare Spannungsbogen dieser stadthistorischen Fotodokumentation.

□ Stephan Sagurna, Text und Bild
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

„Münster zwischen den Kriegen“
 Neues Filmporträt des LWL-Medienzentrums zeigt
 das alte Münster vor der Kriegszerstörung



Münsters Hauptbahnhof, um 1935

Am Anfang standen Filmrollen, die das Stadtarchiv Münster dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen als Depositum übergeben hatte, um die Filme dort sachgerecht lagern und inhaltlich erschließen zu lassen. Bei der Sichtung stellte sich heraus, dass die Filmaufnahmen zum Teil schon über 80 Jahre alt waren und sowohl in kurzen Szenen als auch in einem aufwändig von der Ufa produzierten Kulturfilm von einem Münster berichten, das durch die Bomben des Zweiten Weltkriegs unwiederbringlich zerstört worden ist.

Schnell war klar, dass diese wertvollen historischen Filmaufnahmen – zusammen mit den wahrscheinlich ersten Farbaufnahmen über Münster – der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Gemeinsam mit dem Team des LWL-Medienzentrums für Westfalen machte sich der Filmautor Markus Schröder an die Aufgabe, aus den vielen Filmsequenzen ein Stadtporträt anzufertigen. In Kooperation mit dem Stadtarchiv Münster sowie dem Stadtheimatbund Münster ist dieses Vorhaben inzwischen realisiert worden. Die Premiere fand am 22. November 2006 an historischer Stelle im alten Rathaus am Prinzipalmarkt statt.



Lambertbrunnen am Prinzipalmarkt, um 1930

Der Film porträtiert die westfälische Provinzialhauptstadt zu einer Zeit, die von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Brüchen geprägt war und für die Menschen radikale Veränderungen in vielen Lebensbereichen bedeutete. Doch so wechselhaft sich auch das Leben der Münsteraner nach dem Ersten Weltkrieg gestaltete, ihre Stadt wirkte in den Filmaufnahmen der 1920er und 1930er Jahre wie ein ruhender Pol in einer hektischen Zeit.

Die mittelalterlichen Kirchen und die ebenfalls jahrhundertalten Giebelhäuser am Prinzipalmarkt schienen für die Ewigkeit gebaut zu sein. Dabei war Münster beileibe kein Freilichtmuseum. Auf den Hauptstraßen spielte sich in der Zwischenkriegszeit das quirlige Leben einer modernen Großstadt ab. Straßenbahnen fuhren schon seit 1901 durch die Stadt, der Hafen bildete das pulsierende industrielle Herz, und auf der Loddenheide existierte sogar schon ein Flugplatz mit einem regelmäßigen Linienverkehr. Eine intensive Bautätigkeit schuf der wachsenden Bevölkerung – von 1919 bis 1939 stieg die Einwohnerzahl von etwas über 100.000 auf über 140.000 – modernen Wohn- und Lebensraum.



Zeppelin über der Ludgeri-Kirche, um 1930

Zahlreiche Großereignisse warfen in jenen Jahren ihren Glanz auf die westfälische Metropole und wurden entsprechend auf Zelluloid festgehalten: Namhafte Politiker besuchten die Stadt – Reichspräsident Friedrich Ebert war ebenso zu Gast wie die Reichskanzler Heinrich Brüning und Franz von Papen, die beide durch ihre Herkunft Westfalen eng verbunden waren. Der Katholikentag von 1930 bildet mit über 140.000 Gläubigen bis heute die größte Massenveranstaltung, die je in Münster stattfand. Doch auch ein Flugtag im gleichen Jahr mit einer Zeppelinlandung lockte kaum weniger Zuschauer an.

Für große Veranstaltungen ganz anderer Art sorgten nach 1933 die neuen Machthaber in der Stadt: Die Nationalsozialisten ließen keine Gelegenheit aus, um das Hakenkreuz neben dem Christenkreuz salonfähig zu machen. Freilich hatten sie bald in Bischof Graf von Galen einen erbitterten Widersacher. Architektonisch prägten die Nationalsozialisten das Stadtbild wenig. Statt dessen entstand während ihrer Herrschaftszeit 1938 ein aufwändiger Kultur- und Werbe-

IM FOKUS 3-2006

film, der unter dem Titel „Münster – Westfalens schöne Hauptstadt“ vor allem die touristischen Sehenswürdigkeiten der Stadt und – ganz im Stil der Zeit – ihre „Schollenverbundenheit“ mit dem Umland herausstellte, ohne dabei das moderne Münster völlig zu vernachlässigen.

Den Abschluss des Filmporträts bilden zwei Farbfilm, die mit detailverliebtem Blick 1940/41 noch einmal die markanten Gebäude und Plätze der Stadt, aber auch die engen Gassen des Kuhviertels, festhalten. Schon wenig später war dies alles ein Raub des Bombenkrieges, der Münsters Altstadt zu über 90 Prozent zerstörte.

Ebenso bemerkenswert wie die Filminhalte ist die Entstehungsgeschichte der Filmdokumente, auf denen diese Collage beruht. Interessanterweise hat die Stadt Münster schon in frühen Jahren die Bedeutung des Films als Werbeinstrument erkannt. Das Kino genoss in den 1920er Jahren eine große Popularität und üblicherweise wurden bei einer Filmvorführung dem Hauptfilm ein oder mehrere Kurzfilme vorangestellt. Die Stadt Münster schickte deshalb in den 1920er und 1930er Jahren immer wieder Kamerateams los, um besondere Ereignisse oder einfach nur Stadtansichten auf Zelluloid festzuhalten. Diese Filmsequenzen wurden, soweit das heute noch zu rekonstruieren ist, zu kurzen Dokumentationen mit den Titeln „Hauptstadt der roten Erde“ und „Münster – Die historische Kongressstadt“ zusammengeschnitten. Ob diese aber wirklich in Lichtspielhäusern als Vorfilme liefen, wissen wir nicht. Immerhin muss man bedenken, dass das Kinopublikum bereits ein hohes Qualitätsbewusstsein entwickelt hatte und mit halbprofessionellen Filmen kaum mehr zu beeindrucken war.



Im Stadthafen: Schüttgutfrachter am Verladekai um 1938

Foto: © MZM

Deshalb wandte sich das städtische Verkehrsamt unter dem nationalsozialistischen Stadtrat Hans Aschhoff 1937 an die bekannte Berliner Produktionsgesellschaft Ufa und gab einen Film in Auftrag: „Münster – Westfalens schöne Hauptstadt.“ Im Stadthaushalt schlug der Werbefilm mit über 35.000 Reichsmark zu Buche. „Für die Stadt Münster aber“, so hieß es am 16. August 1938 im Münsterischen Anzeiger, „dürften sich [diese Kosten] bestimmt lohnen. Der Film ist heute das beste Propagandamittel, da er die

ganze Welt erfasst und alle in seinen Bann zu ziehen weiß und so wird er auch von unserem schönen Münster in Bild und Ton Kunde geben.“ Als Regisseur des Streifens fungierte Eugen York (1912-1991), der zehn Jahre später, 1948, mit seinem Regiewerk Morituri, der Geschichte über eine Flucht aus einem Konzentrationslager, einem größeren Publikum bekannt werden sollte. Der Münsterische Anzeiger interviewte 1938 den jungen Regisseur, der seinen ersten Stadtkulturfilm wie folgt beschrieb: „Der Stoff ist außerordentlich reichhaltig, namentlich nach der historischen und architektonischen Richtung hin, aber gerade deshalb kommt es darauf an, [...] einen lebendigen, modernen Einschlag zur Auflockerung des Films hinzubringen.“ Nach der Uraufführung am 13. Oktober 1938 im Roland-Theater war sich die münstersche Presse einig, dass ihm dies gelungen sei. Auch von offizieller Seite wurde der Film anerkannt, die Filmprüfstelle in Berlin verlieh ihm die Prädikate „volksbildend“ und „künstlerisch wertvoll“.

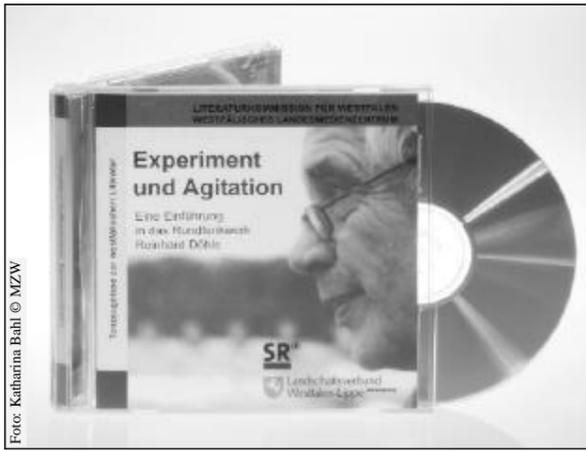
Die Stadt versprach sich von dem Film eine erhebliche touristische Wirkung; er sollte im Kinoprogramm vieler Städte laufen, und es waren Synchronisationen in holländischer, dänischer und englischer Sprache geplant. Doch der Krieg verhinderte vieles und hinterließ Münster als ein Trümmerfeld, das nichts mehr mit der im Film porträtierten Stadt gemein hatte. Dennoch entschied man sich, die Produktion nach 1945 erneut öffentlich zu zeigen, weshalb einige Szenen, in denen NS-Symbole zu sehen waren, herausgeschnitten wurden. Möglicherweise fielen dieser Zensur auch jene Sequenzen zum Opfer, mit denen Eugen York ein für das angeblich so beschauliche Münster erstaunlich mondänes Nachtleben illustriert hatte. Markus Schröder ist es in detektivischer Sucharbeit gelungen, fast alle zensierten Stellen wieder zusammen zu tragen. Der durch seine eleganten Kamerafahrten und einfühlsamen Altstadtbilder bis heute beeindruckende Tonfilm ist somit auf der DVD in voller Länge zu sehen.

Eine besondere filmische Kostbarkeit bilden zum Abschluss des Porträts brillante Farbaufnahmen aus der Hand zweier begabter Amateurfilmer: Heinz Bischof, einem münsterschen Drogisten, und der aus Lengerich gebürtigen Elisabeth Wilms, die einige Jahre zuvor nach Dortmund geheiratet hatte. Ihre Aufnahmen zeigen die Stadt ein letztes Mal in unversehrtem Zustand und strahlen eine geradezu bedrückende Gegenwartsnähe aus. Bei den Aufnahmen aus den Jahren 1940/41 handelt es sich um das älteste bislang bekannte Farbfilmmaterial über Münster.

□ Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

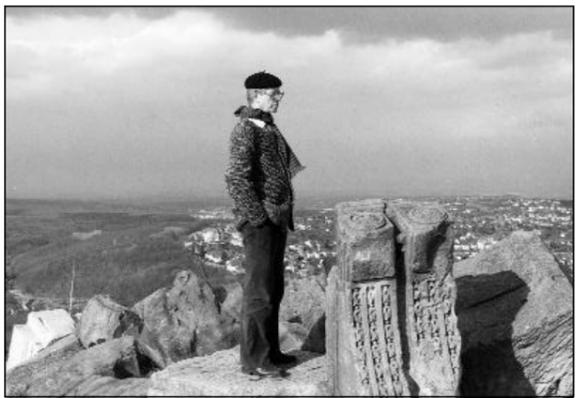
Dieser Film ist als DVD beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten (ohne die Lizenz zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) bzw. 45 Euro (mit der Lizenz zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih) erhältlich.

**„Experiment und Agitation“
Neues Hörbuch zum Rundfunkwerk Reinhard Döhls**



Mit dem Hörbuch „Experiment und Agitation“ erinnern das LWL-Medienzentrum und die Literaturkommission für Westfalen an das Rundfunkschaffen des 1934 in Wattencheid geborenen und 2004 in seiner Wahlheimat Stuttgart-Botnang verstorbenen Schriftstellerwissenschaftlers und Künstlers Reinhard Döhl. Döhl bezog verschiedenste Bereiche der Kunst in sein Schaffen ein, unter anderem auch die akustische Kunst.

Döhls Werk war ein entschiedenes Plädoyer für die literarische Moderne. Max Bense, Begründer der sogenannten „Stuttgarter Schule“, holte den gebürtigen Westfalen Ende der 1960er Jahre an die Universität Stuttgart. Hier avancierte Döhl zu einem der bekannteren Vertreter der experimentellen und visuellen Poesie Deutschlands. Im Hauptberuf war er Professor für Literatur.



Reinhard Döhl, Mitte der 1980er Jahre

Döhl war Collagist, Typograf, Hörspieleexperimentator, Theaterautor, Chansonnier und vieles mehr. In all diesen Arbeitsbereichen wurde ihm hohe internationale Anerkennung zuteil. Er pendelte zwischen den Kontinenten so wie zwischen den künstlerischen Genres, rastlos tätig und Brücken bauend zwischen Kunstschaffenden und Publikum.

Dass Döhl immer neue, innovative Ausdrucksmöglichkeiten erkundete und erprobte, lag in der Natur der Sache. Hierzu gehört auch das Internet, in dem viele seiner Arbeiten unter www.reinhard-doehl.de dokumentiert sind, darunter auch sein weltbekannter Apfel. Er bildet ein Musterbeispiel Visueller Poesie, das in viele Schulbücher Eingang fand: In der Silhouette eines Apfels hat sich neben dem vielfach repetierten Wort „Apfel“ das kleine Wörtchen „Wurm“ eingenistet.

Innerhalb seines weitverzweigten Oeuvres erlangt Döhl Schaffen für den Rundfunk eine eigene, exemplarische Farbe. Vieles, was Döhl theoretisch beschäftigte, fand in seinem Hörspielschaffen und seinen Rundfunkessays einen unmittelbaren Reflex. Döhl verfasste acht Hörspiele, die zum Teil erregende Diskussionen wachriefen und meist im Saarländischen Rundfunk und im WDR uraufgeführt wurden. Mit diesen Hörstücken leistete er einen wichtigen Beitrag zur Etablierung des Neuen Hörspiels in Deutschland. Er war zudem einer der wichtigsten deutschen Hörspieltheoretiker und -dokumentaristen. Neben zahlreichen Fachaufsätzen verfasste er zwei umfangreiche monografische Abhandlung über das Hörspiel der NS-Zeit und das Neue Hörspiel, die zu Standardwerken der Hörspielgeschichte wurden.

Das vorliegende Hörbuch mit einleitendem Booklet von Nadine Hoof wurde Ende September im Museum für Westfälische Literatur in Oelde-Stromberg, Kreis Warendorf, präsentiert und erschien in der Reihe „Tonzeugnisse zur Westfälischen Literatur“, die gemeinsam vom LWL-Medienzentrum und der Literaturkommission für Westfalen herausgegeben wird. Es bietet 70 Minuten lang anhand von Hörspielauszügen – Döhls Essay „Altes vom neuen Hörspiel“ sowie die beiden Hörspiele „man. Partitur für fünf Stimmen“ und „Herr Fischer und seine Frau oder Die genaue Uhrzeit“ – exemplarische Einblicke in das komplexe akustische Schaffen eines bedeutenden Künstlers unserer Zeit.

□ Walter Gödden / Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Die CD „Experiment und Agitation. Eine Einführung in das Rundfunkwerk Reinhard Döhls“ kann beim LWL-Medienzentrum für Westfalen zu einem Preis von 14,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versand erworben werden.

Stein mobil – Unterrichtsmaterialien für die historisch-politische Bildung



Anlässlich des 250. Geburtstages des Freiherrn vom Stein (1757-1831) hat die Kulturstiftung Westfalen-Lippe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Universität Münster, der Stiftung Westfalen-Initiative und dem LWL-Medienzentrum für

Westfalen für das erste Halbjahr 2007 ein westfalenweites Schulprojekt initiiert, das vor allem die heutige Bedeutung des Stein'schen Lebenswerks in den Blick rücken möchte (vgl. Im Fokus 2/2006). Das Projekt „Stein mobil: Wir bringen den ‚Stein‘ ins Rollen“ zielt darauf ab, das Wissen über die historische Person des Freiherrn vom Stein mit der heutigen Lebenswelt der Jugendlichen und ihren Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren, zu verbinden. Als besondere Form der Unterstützung können für zwei Bausteine des Projektes fachlich und didaktisch geschulte Teamer für den Einsatz in der Schule gebucht werden. Dieser Service ist für die Schulen in Westfalen-Lippe kostenlos.

Um Lehrerinnen und Lehrern mit ihren Schulklassen eine eigenständige Planung und Beschäftigung mit dem Thema im regulären Unterricht und/oder als Projekttag zu ermöglichen, ist umfangreiches Begleitmaterial erstellt worden. Fünf Bausteine mit didaktischen Hinweisen, Hintergrundinformationen und fertig ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien unterstützen die Lehrpersonen sowie die Schülerinnen und Schüler dabei, sich mit politischen und historischen Fragestellungen rund um den berühmten Begründer der kommunalen Selbstverwaltung auseinanderzusetzen.

Baustein 1: Der Freiherr vom Stein – „Politiker aus Leidenschaft“

Die Person des Freiherrn vom Stein, seine Reformen und die zeitgeschichtlichen Hintergründe stehen hier im Mittelpunkt. Dabei wird besonderer Wert auf den Regionalbezug zur westfälischen Geschichte und auf Querbezüge zu anderen Inhalten wie bürgerliche Partizipationsbestrebungen oder die Auswirkungen der französischen Revolution gelegt, so dass eine Anknüpfung an die Lehrpläne gewährleistet ist.

Baustein 2: Mehr Einfluss für den Bürger – Die Stein'sche Städteordnung

Die Neuerungen der Reform der Städteordnung in Preußen 1808 und besonders der für Westfalen bedeutenden „Revidierten Städteordnung“ von 1831 werden unter dem Schwerpunkt der bürgerschaftlichen Mitarbeit an der

Kommunalverwaltung erarbeitet. Fallbeispiele erleichtern das Verständnis für die Änderungen in den Rechten verschiedener Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt.

Baustein 3: Jugend redet mit – Mitsprachemöglichkeiten in Städten und Gemeinden

Die heutige Gemeindeordnung in (Nordrhein-) Westfalen wird unter besonderer Berücksichtigung der Bürgerbeteiligungsrechte von Jugendlichen vorgestellt. Um die Möglichkeiten der aktiven Teilnahme an der Politik zu verdeutlichen, eignet sich am besten ein aktuelles Thema vor Ort. Für das Entscheidungsspiel „Jugend redet mit!“ kann ein kostenloser Teamer-Einsatz gebucht werden.

Baustein 4: Jugend befragt Jugend – Befragung in der eigenen Schule/in der Stadt

Für die Erforschung der Meinungen und Erfahrungen Jugendlicher in puncto Politisch-Soziales Engagement vor Ort wird ein Musterfragebogen bereitgestellt. Dieser kann vor Durchführung der Befragung durch Fragen zu einem aktuellen konkreten Thema vor Ort ergänzt werden (z.B. Einrichtung eines Jugendzentrums, Gestaltung des Schulhofes, Einrichtung eines Jugendparlamentes). Für die Auswertung der Befragung mit Hilfe von GrafStat kann ein kostenloser Teamer-Einsatz gebucht werden – wichtig vor allem für GrafStat-Neulinge!

Baustein 5: Ergebnispräsentation und Aktivitäten zur politischen Einflussnahme

Die Reihe findet ihren Abschluss in der Sicherung und in einer öffentlichen Präsentation der Ergebnisse. Insbesondere die Ergebnisse der Befragung in Bezug auf das konkrete Fallbeispiel vor Ort sollen nicht nur artikuliert, sondern auch bei den wichtigen kommunalen Entscheidungsträgern nachhaltig zur Geltung gebracht werden.

Die Materialien richten sich besonders an Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse und eignen sich für die Fächer Politik/SoWi/Gesellschaftslehre und Geschichte.

Zur Einführung in das Projekt werden in Paderborn, Dortmund, Münster, Marl, Siegen und Gütersloh Ende November/Anfang Dezember 2006 Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Dr. Kathrin Höltge (Kulturstiftung Westfalen-Lippe) und Andrea Meschede (Universität Münster) stellen die Materialien vor und geben Hinweise zur Planung und Durchführung der Unterrichtsreihe in den Schulen.

Termine:

- 20.11.2006 Medienzentrum des Kreises Paderborn
- 23.11.2006 Medienzentrum der Stadt Dortmund
- 28.11.2006 LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster
- 07.12.2006 Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein, Siegen
- 11.12.2006 Medienzentrum des Kreises Gütersloh

Falls weitere Medienzentren Interesse an der Durchführung eines Infonachmittags haben, werden sie gebeten, sich unter info@steinmobil.de zu melden.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen bringt das Unterrichtsmaterial Ende 2006 als CD-Rom mit Begleitheft heraus und stellt es unter www.steinmobil.de auch online zur Verfügung.

Lehrkräfte aus Westfalen, die sich mit ihrer Klasse für das Projekt anmelden, erhalten die CD-Rom mit Begleitheft automatisch und kostenlos. Auch die westfälischen Medienzentren bekommen auf Anfrage ein kostenloses Exemplar für den Verleih. Alle anderen Interessenten können sie zum Preis von 9,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten beim LWL-Medienzentrum für Westfalen bestellen.

□ Andrea Meschede
Kontakt: info@steinmobil.de

sich beim LR von einer Mannschaft in die nächste hoch, bis er jetzt mit Anfang zwanzig zum Kader der zweiten Bundesliga gehört und in die U-20 Nationalmannschaft berufen wurde. Seine Perspektive wird kontrastiert durch kurze Auftritte von Paul Linz, dem Trainer der Mannschaft.



Fans wie Heiko und Gordon verpassen kein Spiel des LR Ahlen.

Foto: Joachim Wossidlo

Der **Blick von den Tribünen** erfolgt durch die Fans Heiko, Randolph und Markus. Heiko ist wie er selbst sagt „kein Sänger“, sondern eher ein „stiller Supporter“. Markus und Randolph sind bereits etwas älter. Sie sind die Gründer des ersten Fanclubs des LR und nach wie vor voll dabei. Ihre Frauen kommen mit ins Stadion und auch seinen Sohn hat Randolph „angefixt“, wie er sagt.

Einen eher **analytischen Blick** besitzt Uwe Gehrman. Als Sportredakteur des Ahlener Tageblattes ist auch er bei jedem Spiel im Stadion. Wenn aber die Fans feiern oder trauern, sitzt er in der Redaktion und schreibt seinen Bericht. Morgen erscheint die nächste Zeitung.

Der **Blick von Innen** wird repräsentiert durch den Zeugwart Willi Pott, der von Anfang an dabei war. Er ist über 70, ein Original aus dem Pütt und die „Seele des Vereins“. Zusätzlich begleiten wir den Platzwart Sascha Albrecht und den Stadionsprecher Ulf Kirschbaum bei ihrer Arbeit durchs Stadion.

All diese Perspektiven werden in dem Film so miteinander verbunden, dass sich die einzelnen Aussagen gegenseitig kommentieren und ergänzen. Der Film folgt von seiner Struktur dem letztlich erfolglosen Abstiegskampf des Vereins. Er ist für eine Auswertung in regionalen Programmkinos und auf internationalen Filmfestivals gedacht. Er wird eine Länge von etwa 50 Minuten haben und zum Jahresende fertig sein. Für den internationalen Markt ist eine Kopie mit englischen Untertiteln vorgesehen. Der Film soll in Ahlen und Münster uraufgeführt werden und wird ab Frühjahr 2007 als DVD für die Bildungsarbeit beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erhältlich sein.

□ Joachim Wossidlo
Kontakt: robert.guecker@lwl.org

IM FOKUS 3-2006

Filmprojekt zur Fußballkultur in Westfalen

Unter Beteiligung des LWL-Medienzentrums für Westfalen dreht der Volkskundler Joachim Wossidlo einen Film zur Fußballkultur in Westfalen am Beispiel des (ehemaligen) Zweitligisten LR Ahlen. Wir dokumentieren seine Projektbeschreibung.

Der LR Ahlen (Arbeitstitel)

Das Thema des Films ist die Bedeutung des Fußballs für Menschen in der Stadt Ahlen. Obwohl der Profifußball heute ein medial inszeniertes Unterhaltungsgeschäft ist, sind viele Mannschaften und Clubs nach wie vor in Städten verankert, in denen Fußball lokale Alltagskultur, persönliche Identität und gelebte Geselligkeit bedeutet. Ahlen ist mit ca. 60.000 Einwohnern eine der kleinsten Städte Deutschlands, die einen Fußballclub der zweiten Bundesliga beherbergt: den ehemaligen LR und heutigen RW-Ahlen. Daher hat der Verein für die Stadt eine besondere kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung.

Unser Film hat einen kulturwissenschaftlichen Ansatz. Ausgehend von den Arbeiten des Volkskunders Sebastian Scharke setzt der Film die Bedeutung des Fußballs in Bildern um und betrachtet den Profifußball in Ahlen aus vier unterschiedlichen Blickwinkeln.

Der **Blick vom Rasen** wird vertreten durch Nils-Ole Book, einen Stammspieler in der ersten Mannschaft des LR-Ahlen. Als einziger Spieler der ersten Mannschaft ist er ein „Eigengewächs“. In Beckum geboren, arbeitete er

20 Jahre Kinderfilmfest in Hamm – Eine Idee mit Erfolg

Im Mai 1987 ging alles los. Da wurde die Idee geboren, in Hamm ein Kinderfilmfest zu starten. Auf Initiative des Medienzentrums hin haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Kinderbereichen von Bücherei und Jugendzentrum Südstraße auf den Weg gemacht, in den Ferien den daheim gebliebenen Kindern eine spannende, lustige und abwechslungsreiche Woche zu bieten.

Am Montag, den 26. Oktober 1987 eröffnete um 14.00 Uhr die damalige Oberbürgermeisterin Sabine Zech das erste Filmfest. Danach konnten die Kinder im gut besuchten Veranstaltungsraum der Bücherei den ersten Film „Die Brüder Löwenherz“ sehen. Der Abschlussfilm dieses ersten Filmfestes war „Ronja Räubertochter“, nach dem es im Jugendzentrum eine zünftige Räuberdisko gab.

Die Idee sah so aus: in den Herbstferien sollte den Kindern, die nicht wegfahren und bei herbstlichem Schmuddelwetter nicht draußen spielen können, ein spannendes, abwechslungsreiches und niveauvolles Angebot gemacht werden. Ein Angebot, das vielen Kindern die Möglichkeit bietet, gemeinsam Filme auf großer Leinwand zu sehen, begleitet mit einem attraktiven Rahmenprogramm: kleine Aktionen stimmen beim Einlass auf den Film ein, leckere Apfel- und Möhrenstückchen werden in der Pause aus einem selbst gebauten Bauchladen verteilt und nach der Vorstellung können die Kinder malen, spielen, sich bewegen – alles rund um das Thema des jeweiligen Films.



Mehr als 5.000 Hammer Kinder hatten in den letzten 19 Jahren Spaß an über 150 Filmen – auch beim 20. Kinderfilmfest war der Andrang groß.

Unmengen von Filmen wurden im Laufe der Zeit gesichtet, viele Spiele, Malaktionen, Rallyes ausgedacht und auch mal ein „Filmstar“ begrüßt. Mit der Zeit hat sich das Filmfest immer mal wieder gewandelt – eine Wunschfilm-Aktion für den Abschlussfilm kam für einige Zeit hinzu, es gab ein Filmfrühstück, Vorfilme kamen zum Einsatz und ein Quiz nach den Filmen. Eine filmende Reportergruppe aus der Bücherei dokumentierte einst das Filmfest mit der Videokamera.

Auch das „Drumherum“ änderte sich: die ersten Filme waren 16mm-Kopien, die entweder im Bestand des Medienzentrums zu entleihen oder bei Filmverleihern zu

bestellen waren. Der ratternde Projektor im Hintergrund wurde bald gedämmt mit der „Schallschluckbox“ vom LWL-Medienzentrum in Münster. Probleme gab es schon mal mit dem Ton einiger 16mm-Kopien, nicht zu reden von Fusseln und Laufstreifen auf den Kopien, die über die Leinwand flimmerten. Die Versendung der Filme von den Verleihern klappte nicht immer, dann kam Panik vor dem Filmstart auf, ob der angekündigte Film überhaupt pünktlich bei der Bahn abzuholen ist; glücklicherweise musste nur einmal schnell ein Alternativfilm aus dem Medienzentrum besorgt werden.

Die nostalgischen 16mm-Filmkopien sind schon lange nicht mehr im Programm, heute ist die Technik weiter: es werden DVDs eingesetzt, mit einem Beamer auf die Leinwand projiziert, natürlich zeitgemäß mit gutem Ton und gutem Bild.

Mit den Jahren wuchs das Kinderfilmrepertoire in vielen Fernsehprogrammen. Um weiterhin Kinder anzusprechen und zu interessieren, wurden zunehmend erfolgreichere und bekannte Produktionen, die im Kino gelaufen sind, in das Filmfest-Programm aufgenommen. Daneben entwickelte sich ein Markt mit anspruchsvollen, aber manchmal auch schwierigeren Kinderfilmen, die nur selten ihren Weg in die Kinos oder ins Fernsehprogramm fanden. Einige dieser – natürlich nicht immer problematischen – Filme werden seit sechs Jahren speziell Schulklassen angeboten. Die Klassen können außerhalb der Schule Filme erleben, die von Medienpädagoginnen begleitet werden und die mit ihren Lehrern dann in der Schule weiter diskutiert und vertieft werden können.

Alles in allem waren die letzten 19 Kinderfilmfeste trotz mancher Tücken und Überraschungen auch für die Veranstaltenden rundum gelungen, über 5.000 Hammer Kinder haben ihren Spaß gehabt und insgesamt über 150 unterhaltsame, abwechslungsreiche Filme kennen gelernt.

Das 20. Kinderfilmfest in Hamm

Für den 20. Geburtstag des Kinderfilmfestes hatten sich die Veranstalter – Medienzentrum, Zentralbibliothek und Jugendzentrum Südstraße – etwas Besonderes ausgedacht: Kinderfilme werden an ungewöhnlichen Orten mit einem abwechslungsreichen, ebenfalls ungewöhnlichen Begleitprogramm präsentiert.

Das Filmfest startete standesgemäß in einem Kino; über 100 Kinder konnten, teilweise in Begleitung ihrer Eltern, die ganz aktuelle Neuproduktion „TKKG – Die geheimnisvolle Mind-Machine“ im Cinemaxx bestaunen.

Doch zunächst wurde das Filmfest offiziell eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüßte die Vorsitzende des Kulturausschusses, Frau Steinmann-Meynen, alle Anwesenden auf's herzlichste. Dann führte der Zauberer Ludgero die Kinder in das Thema der Detektivarbeit ein. Er

stellte Tricks vor, die ein erfolgreicher Detektiv beherrschen muss. Die Kinder waren so hervorragend auf den Film vorbereitet, schließlich ging es bei diesem TKKG-Abenteuer um Kinder, die verschwunden waren, und um gemeine Räuber, die es festzunehmen galt.

Am zweiten Tag ging es in das Kinderkrankenhaus. Eine Gruppe von 54 Kindern traf sich vor dem Kinderkrankenhaus, um dann durch einen langen Gang und über sieben Stockwerke in einen Konferenzraum des EVK zu gelangen, wo sie die Abenteuer der New Yorker Zootiere in „Madagascar“ miterleben konnten. Zwölf kranke Kinder kamen ebenfalls mit hinzu, als die Lachmuskeln heftig trainiert wurden.

Nach dem Quiz, in dem die Kinder beweisen konnten, dass sie bei dem Film gut aufgepasst hatten, kam sogar noch ein echter Arzt, sogar ein Professor, um alle Fragen, die die Kinder rund um das Thema Krankenhaus hatten, zu beantworten. Prof. Otten nahm sich viel Zeit und mit Geduld hörte er sich an, was die Kinder von ihren eigenen Krankenhausaufenthalten erzählten, richtete kurz einem Jungen die schief sitzende Brille und erklärte, was ein Professor so im Krankenhaus zu tun hat, wie teuer die wichtigen technischen Geräte sind, wie häufig der Hubschrauber landen muss und vieles mehr.



Nicht nur die „Wilden Hühner“ waren ein spannender Beitrag zum Filmfest, sondern auch der Besuch bei der Feuerwehr.

Am dritten Tag trafen sich 49 Kinder bei der Hauptwache der Hammer Feuerwehr, um hier ganz speziellen Alarm zu erleben: erst gab es Fuchsalarm bei dem Film „Die wilden Hühner“ und dann einen fast echten Feueralarm – für die interessierten Besucher wurde ein Probealarm ausgelöst. Die Feuerwehrmänner nahmen sich ebenfalls ganz viel Zeit und erklärten nach dem Film die Ausstattung der Feuerwehr- und der verschiedenen Notarztwagen. Ein Mitarbeiter zeigte den schnellen Weg zum Einsatz und rutschte die Stange aus den oberen Stockwerken zu den Wagen herunter. Sogar die fast 30 m lange Leiter wurde ausgefahren und dem staunenden Publikum präsentiert. Als Abschluss musste dann leider ein Notarztwagen noch einen echten Einsatz mit Blaulicht fahren. Die Mütter, die ihre Kinder vereinbarungsgemäß um 17.00 Uhr abholen wollten, warteten geduldig noch 30 Minuten, bis dann auch die letzten Fragen ihren Kinder beantwortet waren.



Eine echte Schatztruhe mit Geheimschloss begeistert die Kinder im Oberlandesgericht.

Der vierte und damit der Abschlusstag bot noch einmal ein Highlight bei dieser viertägigen Geburtstagsparty: für die Veranstaltung im Oberlandesgericht hatten sich 53 Kinder angemeldet. Auf sie wartete eine nicht ganz echte Richterin mit einer ebenfalls nicht echten Angeklagten, die aber von einem realen Wachmann gefesselt mit echten Handschellen in einen wirklichen Gerichtssaal vorgeführt wurde. Sie wurde angeklagt, ihre Kinder nicht den Film vom Raub des wertvollen Dolches sehen zu lassen und bei diesem schweren Vergehen musste sie natürlich schuldig gesprochen werden.

Nach dem spannenden Film wurden die Kinder in drei Gruppen aufgeteilt und von den Mitarbeitern des Oberlandesgerichts herum geführt – sogar ein richtiger Richter zeigte dem interessierten Publikum das moderne Gebäude. Die Kinder durften auf das Dach des Oberlandesgerichts und einmal über ganz Hamm gucken. Danach konnten sie sich gruseln in den zwei (leeren) Arrestzellen und schließlich einen Schatz in einer echten, alten Geldtruhe mit Geheimschloss finden. Auch hier haben die Mitarbeiter des OLG sich wieder viel Zeit genommen und keine Mühen gescheut, das Filmfest mit einem richtigen Knaller zu beenden!

Insgesamt können alle Beteiligten des diesjährigen 20. Kinderfilmfestes in den Herbstferien ein rundum positives Resümee ziehen. Der Ansturm war riesig, viele Kinder mussten leider aufgrund der vorhandenen Platzkapazitäten abgewiesen werden. Die Planungen, das etwas aufwändigere Prozedere und die investierte Zeit haben sich voll und ganz gelohnt – das Ferienfilmfest für Kinder ist immer noch eine ganz besondere Aktion, die vielen Kindern aus Hamm Freude macht und die trotz mancher Todsagungen aufgrund des reichhaltigen „Konkurrenz“-Angebotes auf DVD oder im Fernsehen immer noch sehr lebendig ist.

□ Dagmar Riekenberg
Fotos: Heidrun Corzilius-Altana / Dagmar Riekenberg
Kontakt: riekenberg@stadt.hamm.de

Lesen – Schreiben – Hören – Sprechen
Wettbewerb zum Medientag 2007 im
Medienzentrum Bielefeld

Der Medientag 2007 wird unter dem Motto Lesen – Schreiben – Hören – Sprechen stehen. In Zusammenarbeit mit namhaften Institutionen der Stadt und der Universität Bielefeld werden am Medientag Referate und Workshops zum Thema angeboten. Eine Info-Messe mit Verlagen, Firmen und Institutionen rundet die Veranstaltung ab. Die kostenlose Veranstaltung bietet Einsteigern und Fortgeschrittenen interessante Anregungen für Schule & Unterricht.

Dem Medientag 2007 geht ein Schul-Medienwettbewerb für die Bielefelder Schulen voraus. Das Motto des diesjährigen Wettbewerbes lautet: Lesen – Schreiben – Hören – Sprechen = „Medien mit allen Sinnen erleben“. Dabei sollen Unterrichtsbeispiele vorgestellt und prämiert werden, in denen die Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Sprechen und Hören durch den Einsatz verschiedener Medien angewendet, gefestigt und erweitert werden. In den Beiträgen sollen die Schritte und Lernprozesse der Unterrichtseinheit und die Bedeutung des Medieneinsatzes deutlich gemacht werden. Der Wettbewerb richtet sich an alle Schulformen, Lernstufen und Unterrichtsfächer.

Teilnahmebedingungen

- ◆ Teilnehmen können alle Schulen (Klassen oder AG's) in Bielefeld.
- ◆ Die Teilnehmer müssen sich zunächst auf der Webseite www.medienzentrum-bielefeld.de anmelden und registrieren.
- ◆ Der Beitrag muss mindestens einen Aspekt des Themas „Lesen – Schreiben – Hören – Sprechen“ behandeln. Dabei sollten alle zur Verfügung stehenden Medien (Buch, PC, Kamera, Recorder usw.) genutzt werden.
- ◆ Die Beiträge müssen in einer präsentierbaren Form eingereicht werden. Das Produkt kann z.B. in Form einer CD, DVD, VHS, Internet, Lese- oder Hörbuch, Film, Hörspiel oder einer Performance (Theaterstück) erstellt werden.
- ◆ Eine kurze schriftliche Dokumentation des Unterrichtsprojektes ist beizufügen.

Die Bewertungskriterien sind: Kreativität, Originalität, Modellhaftigkeit, Praktikabilität. Die Preisträger werden während des Medientages vorgestellt und erhalten wertvolle Sach- oder Geldpreise. Wir erwarten die Abgabe der Wettbewerbsbeiträge bis zum 2. Februar 2007. Die Ergebnisse werden im Rahmen des Medientages am 7. März 2007 präsentiert. Eine Fachjury wählt insgesamt 4 Gewinner aus allen Schulformen.

Infos unter: www.medienzentrum-bielefeld.de

□ Michael Wenzel, e-team Bielefeld
 Kontakt: wenzel@mebie.de

Märkischer Kreis: Medienzentrum bleibt

Die Abschaffung des Medienzentrums in Altena stand niemals zur Diskussion. Das machten alle Fraktionen in der Sitzung des Kreis-Kulturausschusses am 12. September 2006, im Ständesaal des Kreishauses Altena deutlich.

Die Vorgaben im Haushaltsbegleitbeschluss, so Detlef Seidel (CDU), seien offenbar von der Verwaltung missdeutet worden. Deshalb sei er von der Vorlage enttäuscht. „Die Intention war nicht, das Medienzentrum in Frage zu stellen, sondern es zukunftsfähig zu machen durch mögliche Kooperationen, das Nutzen technischer Möglichkeiten und Synergien.“ Auch die übrigen Ausschussmitglieder äußerten sich durchweg pro Medienzentrum. Kreisdirektor und Kulturdezernent Michael Rolland sagte zu, bis zu den Haushaltsplanberatungen des Kulturausschusses gewünschtes Daten- und Zahlenmaterial nachzuliefern.

Wie wichtig das Medienzentrum ist, betonten auch die Referenten des Tages. Dr. Markus Köster, Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, beschrieb die Aufgaben der Einrichtung: Technische Beratung der Schulen, Qualifizierung der Lehrer, Medienkulturarbeit und in einigen der 54 kommunalen Medienzentren auch die Medienproduktion. Er beschrieb auch die Probleme, beispielsweise bei der elektronischen Distribution (Verteilung übers Internet) mit dem Programm EDMOND. „Zwar ist der Internet-Anschluss in der Schule heute Standard, aber noch längst nicht in jeder Klasse. Außerdem sind die Lizenzgebühren für die Medien enorm hoch.“ Auch technisch sei EDMOND der DVD nicht immer ebenbürtig.



Foto: Medienzentrum Märkischer Kreis

Brigitte Bunselmeier-Lohr, Burkhard Jähn und Markus Köster sind sich einig: Medienzentren sind unverzichtbar in der Qualifizierung von Pädagogen und der Unterstützung der Kulturarbeit.

Schulrätin Brigitte Bunselmeier-Lohr stellte die Bedeutung des Medienzentrums für die Qualifizierung der Pädagogen heraus. „Lehrerkompetenz bei den neuen Medien zu fordern reicht nicht, man muss sie auch fördern.“ Der Unterricht habe sich gewandelt und sei differenzierter geworden. Der Einsatz neuer Medien unverzichtbar, „das geht von der Internet-Recherche bis zur Präsentation.“ Außerdem müsse den Schülern der kritische Umgang mit den Medien beigebracht werden. „Sie nur zu verteufeln ist keine Lösung.“

Burkhard Jähn, einer von zehn Lehrern des e-Teams aus allen Schulformen, beschrieb die Verbesserung der Qualität im Unterricht als Aufgabe der Medienberater im e-Team. Ausschussvorsitzende Ursula Krause-Brockmann (SPD) fasste die Diskussion zusammen: „Wir müssen das Medienzentrum trotz aller Sparbemühungen so ausstatten, dass es künftig seine Dienstleistungen auch zukunftsgerecht erfüllen kann.“ Das Medienzentrum betreut 190 Schulen im Märkischen Kreis und berät rund 4.000 Lehrerinnen und Lehrer. 6.000 Medien sind in Altena vorrätig.

□ Hendrik Klein,
Abt. Presse und Öffentlichkeitsarbeit des Märkischen Kreises
Kontakt: pressestelle@maerkischer-kreis.de

Schulprogrammarbeit mit einem Wiki

Die Wikipedia ist ein mittlerweile etabliertes Nachschlagewerk, das sich für die elektronischen und gedruckten Enzyklopädien in vielen Bereichen zu einer ernsthaften Konkurrenz entwickelt hat. Den Erfolg der Wikipedia machen vor allem die Anzahl, der Umfang und die Aktualität der Einträge aus und nicht zuletzt auch ihre Benutzerfreundlichkeit.

Dieser Erfolg beruht auf vier Pfeilern:

- ♦ Jeder, der sich befähigt fühlt, zu einem Sachgebiet einen kompetenten Beitrag zu schreiben oder in einen bestehenden Beitrag redaktionell einzugreifen, kann dieses tun.
- ♦ Die Qualität der Beiträge wird durch gegenseitige Kontrolle weitestgehend gewährleistet.
- ♦ Die Arbeit an Beiträgen ist vom Einstellen bis zur Korrektur von Rechtschreibfehlern durch die Plattform ausführlich dokumentiert und lässt sich, falls notwendig, rückgängig machen, wobei auch solche Schritte dokumentiert werden.
- ♦ Die zugrunde liegende Webplattform, das Wiki, ist extrem einfach zu benutzen.

Das macht diese Plattform auch für andere Verwendungen sehr interessant. In den Schulen finden Wiki derzeit noch zögerlich Eingang. Zu wenige Pädagogen kennen vermutlich die Funktionsweise von Wiki und die damit verbundenen Vorzüge. Dabei gibt es schon eine ganze Reihe kostenloser Wiki-Seiten, auf denen man sich sein Wiki einrichten kann und die Nutzung – mit vielen Schülern gemeinsam – ist leichter als bei vielen anderen alternativen Plattformen.

Eine Verwendung von Wikis, die für Schulen besonders interessant ist, stellt die Schulprogrammarbeit dar. Ein Schulprogramm muss heute jede Schule vorweisen können. Das Schulprogramm soll das pädagogische Profil

einer Schule dokumentieren. Es wird immer wieder eingefordert, von verschiedenen Stellen. Ganz aktuell ist da die Qualitätsanalyse (ehemals Schulinspektion), für die das Schulprogramm von Bedeutung ist, da die Schule auch an ihrem Programm gemessen wird. Das Schulprogramm repräsentiert die Schule nicht nur, sondern stellt für die Schule die Richtlinie ihrer täglichen Arbeit dar. Als die Schulprogramme vor einigen Jahren erstmals mit Nachdruck eingefordert wurden, erledigten viele Schulen die lästige Pflichtaufgabe, lieferten ab und legten das Ding zu den Akten. Das geht heute nicht mehr, denn Schulprogramm bedeutet Schulprogrammarbeit, also kontinuierliche Entwicklung.

Die meisten Schulprogramme existieren heute vermutlich als Dokumente in einem Textverarbeitungsprogramm wie Microsoft Word oder Open Office. Momentan fördern Textverarbeitungsprogramme die gemeinsame Arbeit an einem Schulprogramm nicht unbedingt. Ist das Schulprogramm einmal erstellt und mühsam formatiert, wird jegliche redaktionelle Überarbeitung zur Schwerstarbeit, die letztlich ein oder zwei Leute an einem Dokument leisten müssen. In der Regel ist das Dokument auf einem Rechner abgelegt und auch nicht für jedermann zugänglich. Mit einem Wiki ist kontinuierliche Entwicklung leicht möglich, da es diese Einschränkungen nicht gibt.

Schulprogramme in Form eines Textdokumentes haben noch einen großen Nachteil. Gemeint ist die Verbreitung. Meist liegt das umfangreiche Dokument nur in wenigen Druckversionen in der Schule vor. Verteilt man es als Textdatei oder PDF Datei, bleibt wie beim gedruckten Dokument das Problem der Aktualität bestehen. Ein Schulprogramm ist eigentlich ein öffentliches Dokument, das jedermann, der ein Interesse an der Schule hat, von Schülern, Eltern und Lehrern bis zu Schulinspektoren und Bewerbern um einen Arbeitsplatz an der Schule offen zugänglich sein sollte. Mit einem Wiki gibt es die beschriebenen Beschränkungen nicht.

Es ist an dieser Stelle hoffentlich deutlich geworden, welche Vorzüge ein Wiki für die kontinuierliche Schulprogrammarbeit bieten kann.

Am Beispiel einer fiktiven Schule, die ihr Schulprogramm in ein Wiki gepackt hat, um es auf diese Weise zugänglich zu machen für diejenigen, die es fortschreiben wie diejenigen, die es gerne einsehen möchten, soll nun gezeigt werden, wie man dieses bewerkstelligen kann.

Es gibt drei Wege, um an ein eigenes Wiki zu kommen:

1. Man verfügt über einen Server mit Datenbank und PHP. Dann lädt man sich beispielsweise die kostenlose Open-Source Wiki Plattform, mit der auch die Wikipedia betrieben wird, mediaWiki, installiert diese und legt los.
2. Man hat einen Webanbieter, bei dem die Schulhomepage liegt, der auch die Einrichtung eines Wiki anbietet, richtet es mit wenigen Mausklicks ein und legt los.

3. Man verfügt über keine der erstgenannten Möglichkeiten. Dann sucht man sich eine kostenlose Wiki-Plattform, von denen einige im Internet angeboten werden, registriert sich und legt los.

Eine kostenlose Wiki-Plattform im Internet ist PBWiki. Dieses Wiki ist in der Bedienung ähnlich einfach wie das mediaWiki, auf dem die Wikipedia aufbaut, bietet 10 MB Speicherplatz für Dateien (Bilder, Diagramme, ...), eine unbegrenzte Seitenzahl, Sicherheitseinstellungen und alles ist dazu noch werbefrei. Außerdem gibt es eine deutsche Anleitung zur Textformatierung und zum Einbauen von Bildern. Es ist jedoch nur ein Benutzer einzurichten, den alle, die am Schulprogramm arbeiten wollen, nutzen müssen.

Auf einer mit PBWiki erstellten Demoseite ist ein Schulprogramm eingerichtet, das sich jedermann ansehen kann: <http://demoschulprogramm.pbwiki.com/>. Auf der Startseite findet sich das Hauptverzeichnis des Schulprogramms, von wo aus man zu den verschiedenen Teilbereichen gelangen kann. Die Überschriften gliedern den Text. Aller Text wurde aus einem Textverarbeitungsprogramm durch Kopieren und Einfügen übernommen, anschließend etwas formatiert. Je nach Bedarf wurden Schaubilder und Diagramme eingefügt, die entweder bereits als Bilddateien existierten oder per Screenshot erzeugt wurden.

Selbiges Schulprogramm wurde auch auf einer alternativen kostenlosen Wiki Seite, bei Wikidot erstellt: <http://demoschulprogramm.wikidot.com/>

Wikidot bietet in der Bedienung weit mehr Möglichkeiten als PBWiki und kommt darin dem mediaWiki näher. Die Zahl der Benutzer ist unbegrenzt. Auch in der Verwaltung und der Menge an Platz für das Wiki gibt es keine Einschränkungen. Allerdings ist die Plattform komplett in Englisch. Die Benutzung ist jedoch weitgehend selbsterklärend. Wer die Bearbeitungsmöglichkeiten in dieser Plattform einmal austesten möchte, der meldet sich über die eingerichtete Demoseite an. Anders wäre es beim eigenen Schulprogramm in Form eines Wiki auch nicht, nur dass dort ein Administrator die Anmeldungen kontrollieren sollte.

Sollten Sie sich die Demo Schulprogramm Seite bei Wikidot ansehen, so finden Sie anders als beim mediaWiki die Knöpfe zum Bearbeiten und Ansehen der Versionsgeschichte unten rechts auf der Seite. Um beispielsweise zwei Versionen einer Seite zu vergleichen, gehen Sie auf „history“, wählen dann zwei Versionen, vielleicht die erste und die letzte und klicken auf „compare“. Sie sehen beide Versionen und, farblich unterschieden, die Unterschiede. Über den „R“ Knopf neben der Version könnte man zu einer vorigen Version der Seite zurückkehren. Dabei wird der vorige Zustand der Seite auch Geschichte, das heißt, eine Version in der Liste der Versionen und kann falls gewünscht wieder hergestellt werden.

Wählen Sie „edit“, öffnet sich ein Bearbeitungsfenster und Sie sehen, was dem Text auf der Seite eigentlich zugrunde liegt. Über die Funktion „preview“ können Sie leicht beide Formen des Seiteninhaltes vergleichen und sehen, wie einfach die Formatierung durch Zeichen wie „+, *, [,], ...“ vorgenommen wird. Viele Formatierungen werden direkt über die Knöpfe über dem Bearbeitungsfenster vorgenommen.

Alternativ gibt es zum Vergleich noch ein drittes Beispiel für ein Schulprogramm in einem Wiki. Dieses ist ebenfalls kostenlos und basiert auf dem mediaWiki. Sie können sich anmelden und experimentieren. Das Demoschulprogramm findet sich unter: www.gratis-wiki.com/DemoSchulprogramm. Im Vergleich zu den beiden anderen kostenlosen Plattformen ist hier gut zu sehen, wie einfach diese Plattform zu benutzen ist. Hilfreich ist die deutsche Sprache, in der die Benutzeroberfläche gehalten ist. Beschränkungen finden sich kaum und einfacher geht es nicht.

Diese Beschreibung hat hoffentlich einen guten Eindruck davon vermitteln können, welche Möglichkeiten sich für die Schulprogrammarbeit ergeben, wenn man dazu ein Wiki verwendet.

Sollten Sie Interesse haben, Ihr Schulprogramm zu einem lebendigen Schulprogramm zu machen, das leicht und ohne Spezialkenntnisse in einem Team mit einer nachvollziehbaren Versionsgeschichte entwickelt werden kann und außerdem problemlos einer breiten Schulöffentlichkeit zugänglich ist, dann liegen Sie mit einem Wiki goldrichtig. Können Sie sich ein mediaWiki auf Ihrem Server einrichten oder einrichten lassen, steht Ihnen das bestmögliche Wiki zur Schulprogrammarbeit bereit, sogar komplett in deutscher Sprache. Sollten Sie auf eines der anderen Wiki bei einem der freien Anbieter zurückgreifen müssen, ist das Vorhaben ebenfalls gut realisierbar. Gewisse Einschränkungen bezüglich der Sprache der Benutzeroberfläche, des Platzangebotes für zusätzlich zu ladende Grafiken und Bilddateien und eine eventuell beschränkte Verwaltbarkeit des Wiki müssen dann allerdings in Kauf genommen werden. Wer das Original mediaWiki frei nutzen möchte, kann auch dieses haben (gratis-wiki.com), muss dann jedoch mit Werbung leben.

Anbieter kostenloser Wiki:

- <http://www.gratis-wiki.com/> (deutschsprachig)
- <http://www.wikihost.org/list-de> (deutschsprachig)
- <http://www.schulwiki.org/> (deutschsprachig)
- <http://www.pbwiki.com> (englischsprachig)
- <http://xwiki.com> (englischsprachig)
- <http://wikidot.com>

Tipps und Tricks/ Wissen:

- <http://www.zum.de/wiki/>

□ Dirk Thiede, e-team Olpe
Kontakt: dee.tee@strikeout.de

Tipps

„Wölfe im Schafspelz“ – Medienpaket gegen Rechts-extremismus

„Wölfe im Schafspelz“ ist eine Informations- und Aufklärungskampagne gegen Rechtsextremismus und seine vielfältigen Erscheinungsformen. Initiator der Kampagne ist die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes. Sie verfolgt zwei Ziele:

- ♦ Sie will Jugendliche über die Anwerbungs-Praktiken rechtsextremer Gruppen informieren.
- ♦ Sie will Jugendliche zur eigenen Beschäftigung mit diesem Thema anregen.

Die DVD beinhaltet einen Spielfilm und eine Dokumentation.

- ♦ **Platzangst** (Deutschland 2002, 64 Min., farbig, Regie: Heike Schober und René Zeuner)
Martin, 16, gehört zu einer rechten Clique. Schule ist für ihn Nebensache. Mit seinem besten Freund David streift er stattdessen lieber durch die Stadt. Von Sven, einem „Normalo“, wird er zur Mitarbeit in einer Jugendtheatergruppe überredet. Dort lernt er Marina kennen und verliebt sich in sie. Als die beiden in den Stammtreff der Clique kommen, wird Martin zur Rede gestellt. Er ist völlig überrascht, denn er wusste nicht, dass Marina eine „Russin“ ist. David versucht ihn zu überreden, mit der „Russin“ Schluss zu machen. Martin muss sich entscheiden. Er steht buchstäblich zwischen Marina und der Clique.
- ♦ **Rechtsextremismus heute – Zwischen Agitation und Gewalt** (Deutschland 2005, 27 Min., farbig, Regie: Rainer Fromm)
Die Dokumentation verfolgt zwei Ziele: Zum einen will sie über das veränderte, neuerdings vermeintlich seriöse Erscheinungsbild der rechtsextremistischen Szene aufklären. Zum anderen zeigt sie, wie diese Szene Jugendliche frühzeitig zu ködern versucht.

In Nordrhein-Westfalen wird die DVD über das Innenministerium zur Verfügung gestellt. Alle weiterführenden Schulen erhielten im Frühsommer dieses Jahres eine DVD mit Begleitheft. Auch alle 54 nordrhein-westfälischen Medienzentren werden in Kürze über die beiden Landesmedienzentren je ein Medienpaket für ihren Verleih erhalten.

□ Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoepner@lwl.org

Das älteste Kino Deutschlands steht in Steinfurt

Am 29. Oktober 2006 feierte das Kino in Steinfurt ein einmaliges Jubiläum. Genau 95 Jahre zuvor, am 29. Oktober 1911, hatte das Burgsteinfurter Lichtspielhaus mit der Diaschau „Hans Huckebein“ erstmals seine Pforten geöffnet. Es ist damit vermutlich das älteste noch bespielte Kino in ganz Deutschland.

Ein engagiertes Team hat anlässlich des 95. Geburtstags die bewegte Geschichte rund um dieses Kino in einer Festschrift aufgearbeitet. Zahlreiche Fotos, Dokumente, vergnügte Texte und kleine Aufsätze lassen die guten wie

die schlechten Zeiten des Kinos und seiner Stadt lebendig werden und veranschaulichen nicht zuletzt die große Bedeutung von Kinos wie dem in Burgsteinfurt für die Kulturlandschaft in der „Provinz“.

Die 54 Seiten umfassende Chronik kann im Kino in Steinfurt für 8,00 Euro erworben werden oder wird auf Wunsch gegen zusätzliche Erstattung der Portokosten zugesandt.

□ Ellen Borowiak, Kino Steinfurt
Kontakt: info@kino-steinfurt.de

Fortbildung zur Vermittlung kulturellen Erbes

Im Zusammenhang mit dem EU-Projekt „Kulturerbe im Unterricht – Heritage Education (HEREDUC)“, in dem das LWL-Medienzentrum einer der Partner war (die gleichnamige Publikation kann kostenlos beim MZW bestellt werden), findet vom 24. April bis 1. Mai 2007 eine Fortbildung für Lehrer/innen und Multiplikatoren kultureller Bildungsarbeit in St Jean d'Angély in Frankreich statt. Das Thema lautet: Heritage Education through art based methodologies. Die Seminarsprache ist Englisch. Zur Erstattung der Teilnahme-kosten kann bei der EU eine finanzielle Unterstützung beantragt werden. Eine kurze Seminarbeschreibung geben wir hier auf Englisch wieder.

What?

HEREDUC presents a five day European in-service training course for teachers on heritage education. To learn about heritage it makes use of art based methodologies and means (film, photography, plastic arts, drama).

For whom?

- Teachers (secondary, adult education)
- Teacher trainers
- Educational guides and officers

Participation fee:

1300 €(including full board accommodation, tuition, course materials). For both participation fee and travel expenses to St-Jean d'Angély you can request a grant from the Socrates agency in your country.

Objectives

- to experience heritage education actively by means of art based methodologies
- to acquire a series of methodologies to let youngsters actively experience their own heritage
- to learn how to set up a heritage education project in secondary schools

Methodology

Field visits, active hands-on workshops and reflections

Venue

The Centre de Culture Européenne is located in the Royal Abbey of St-Jean d'Angély along the medieval pilgrims' route to Santiago (region Poitou-Charente).

Course certificate

The course organisers will provide a certificate of participation indicating the nature of the course, its length and time input. Certification will be given to participants at the end of the course.

Bei Interesse an einer Teilnahme wenden Sie sich bitte an Robert Gücker, Kontakt: robert.guecker@lww.org

„Handlungsbedarf erkannt!“

Die Kinder- und Jugendbuchautorin Gudrun Pausewang wirbt für das neue DVD-Label des Bundesverbandes Jugend und Film e.V. (BJF) Frankfurt

Im Rahmen des 29. Internationalen Kinderfilmfestivals „Lucas“ stellte der BJF sein neues DVD-Label Ende September der Öffentlichkeit vor. Als Laudatorin konnte die Kinder- und Jugendbuchautorin Gudrun Pausewang gewonnen werden. Sie nahm in ihrer Rede Bezug zur heutigen Funktion von Filmen und Medien in der Gesellschaft, die zwar dem Spaß dienen, jungen Menschen aber nicht helfen würden „mit den Anforderungen des Lebens klar zu kommen und auf für sie wesentliche Fragen richtunggebende Antworten zu erhalten“. Weiterhin führte sie aus, dass die meisten Filme um jeden Preis ein breites Publikum ansprechen wollten, jedoch jungen Menschen keine „altergerechte Phantasieanregung oder Lebenshilfe bieten...“, die für die Erweiterung seines Wissens wichtig sind“. Sie stellte fest, „dass sich ein Film, der sich mit Krankheit, Tod, Armut, Knast, Kinderarbeit und dergleichen“ beschäftige, kaum Chancen zur Vermarktung habe. Sie hob hervor, dass die angebotenen Produktionen aus anderen Ländern der Welt „auch vieles über das Alltagsleben von Kindern und Jugendlichen, über Denk- und Handlungsweisen, über Bräuche und Feste in fremden Kulturkreisen“ Kindern vermitteln könnten. Sie lobte das Engagement des BJF mit seinem neuen Label „Durchblick“ „künstlerisch hochwertigen Filme, in denen junge Menschen im Mittelpunkt stehen“ herauszubringen. Zum Schluss betonte sie, der BJF verdiene es, „dass man seine DVD-Reihe Durchblick unterstützt und für sie wirbt“.

Im Anschluss daran stellte der für das neue Label Verantwortliche, der Stuttgarter Medienpädagoge Friedemann Schuchardt, am Beispiel des spanischen Spielfilms „Station 4“ die Chancen der digitalen Multimediaaufbereitung heraus. Für die Pädagogik, vor allem die Film- und Medienpädagogik, biete die Digitalisierung ungeheure Möglichkeiten. So ließen sich ohne Probleme Filme in Sequenzen abrufen oder zusätzliches Material zum Film einspielen. Auf der DVD-ROM Ebene könnten Arbeitsmaterialien, Grafiken, Bilder aus den Filmen oder Audiodateien untergebracht werden. Ein Bouquet, das viele Möglichkeiten für die PädagogInnen und LehrerInnen eröffne.

Das Label steht über die Medienzentren zum Ausleihen zur Verfügung, kann aber auch mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung erworben werden.

Bereits angeboten werden „Station 4“ aus Spanien und „Bald ist Weihnachten...“ – Ausgewählte Kurzfilme und Bilderbuchkinos. 2007 werden u.a. folgende Titel erscheinen: „Winky will ein Pferd“; „Mondlandung“.

Weitere Informationen:

Bundesverband Jugend und Film e.V., Kennedyallee 105 a, 60596 Frankfurt, Tel. 069-631 2723, Fax 069-631 2922
Mail: mail@BJF.info, www.durchblick-filme.de

Termine

25. Oktober – 6. Dezember 2006

Schulkinoherbst Münster „Im Kino NRW erleben“

Ort: Schlosstheater und Cinema, Münster

Infos: www.kino.bildungspartner.nrw.de

Lehrerfortbildungen zum Projekt Stein mobil

- ◆ 28. November 2006, 16.00 – 18.30 Uhr
Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster
- ◆ 7. Dezember 2006, 16.00 – 18.30 Uhr
Ort: Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein
- ◆ 11. Dezember 2006, 16.00 – 18.30 Uhr
Ort: Medienzentrum des Kreises Gütersloh

Infos: www.steinmobil.de

**„Ritter, Tod und Teufel“ – Das Mittelalter im Film
Neue Staffel der „FilmGalerie im Landesmuseum“**

Die „FilmGalerie im Landesmuseum“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte.

- ◆ 28. November 2006, 20.00 Uhr
Lancelot, Ritter der Königin
Frankreich/Italien, 1974, Regie: Robert Bresson
 - ◆ 5. Dezember 2006, 20.00 Uhr
Bruder Sonne, Schwester Mond
Großbritannien/Italien, 1972, Regie: Franco Zeffirelli
- Ort: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

19.–21. Januar 2007

**Bleierne Zeit – Terrorismus im Spielfilm
Seminar für Studierende**

Kooperation des LWL-Medienzentrums für Westfalen mit der Akademie Franz Hitze Haus

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Infos: markus.koester@lwl.org

29. Januar 2007, 19.00 Uhr

Filmpremiere**„Kurt Gerstein – Der Christ, das Gas und der Tod“**

Ort: Historisches Zentrum, Hagen

13. Februar 2007, 19.30 Uhr

Filmpräsentation mit Einführung**Der Ruhrkampf – Als die Franzosen Deutschland besetzten**

Ort: Schiffshebewerk Henrichenburg, Waltrop

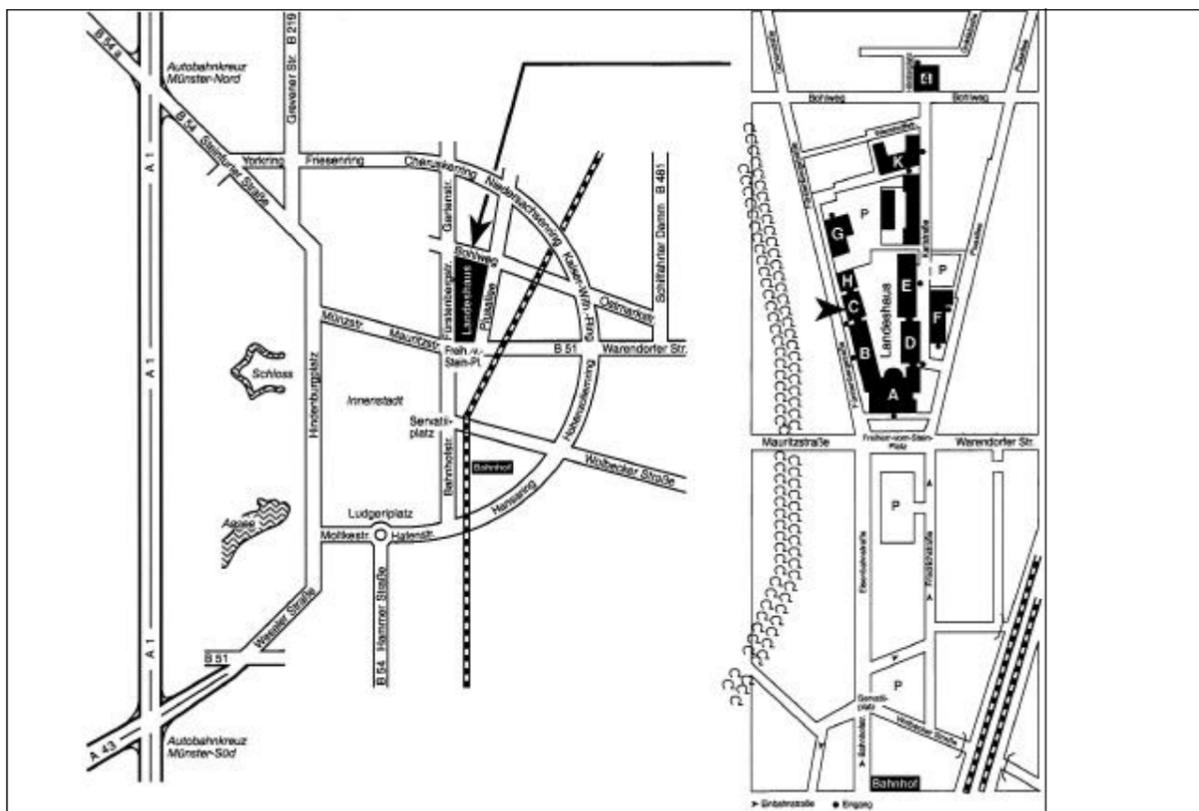
30. Juli – 2. August 2007

Filmwelten I – Filme sehen lernen:**Literaturverfilmungen.**

Intensivkurs für Lehrer/innen und andere Interessierte in Kooperation der Akademie Franz Hitze Haus mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Infos: www.franz-hitze-haus.de



LWL-Medienzentrum für Westfalen
 Besuche: Fürstenbergstr. 14 – Block C
 Briefe: 48133 Münster
 Telefon: 0251-591-3902
 Telefax: 0251-591-3982
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
 www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster
 Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber
 Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer
 Tel: 591-3924, E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber
 Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Referatsleiter
 Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org
Gesa Kok, Wissenschaftliche Volontärin
 Tel: 591-3913, E-Mail: gesa.kok@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob, Referatsleiter
 Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg
 Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr
 Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv, Kunstgeschichte
 Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org
Dr. Ralf Springer, Wissenschaftlicher Volontär
 Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Medienbildung

Dr. Angela Schöppner-Höper
 Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
 Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppnerhoepfer@lwl.org

Robert Gücker
 Schwerpunkt: Außerschulische Bildung
 Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org

Birgit Giering
 Medienberatung NRW
 Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal
 Medienberatung NRW
 Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Hans-Joachim Schmidt
 Medienberatung NRW
 Tel: 591-3910, E-Mail: schmidt@medienberatung.nrw.de

Marlies Baak-Witjes
 Medienberatung NRW/Filmbildung/Kino und Schule
 Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Rainer Wulff
 Medienberatung Stadt Münster (e-team)
 Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org